Nr. 25. — Erstes Blatt.
Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.

Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Freitag, 16. Januar 1891.

Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Robert Koch über sein Heilmittel.

Berlin, 15. Januar.

In der „Deutschen medizinischen Wochenschrift", welche heute zur Ausgabe gelangt ist, veröffentlicht Professor **Robert Koch** weitere Mittheilungen über sein Heilmittel gegen Tuberkulose, insonderheit über die Zusammensetzung dieses Heilmittels. Der Aufsatz lautet:

Seit der vor zwei Monaten erfolgten Veröffentlichung meiner Versuche mit einem neuen Heilverfahren gegen Tuberkulose haben viele Aerzte das Mittel erhalten und sind dadurch in den Stand gesetzt, sich durch eigene Versuche mit den Eigenschaften desselben bekannt zu machen. So weit ich die bisher hierüber erschienenen Publikationen und die an mich gelangten brieflichen Mittheilungen übersehe, haben meine Angaben im Großen und Ganzen volle Bestätigung gefunden. Darüber, daß das Mittel eine spezifische Wirkung auf tuberkulöses Gewebe ausübt und in Folge dessen als ein sehr feines und sicheres Reagens zum Nachweis versteckter und zur Diagnose zweifelhafter tuberkulöser Prozesse verwerthet werden kann, ist man wohl allgemein einig. Auch in Bezug auf die Heilwirkung des Mittels wird von den meisten berichtet, daß trotz der verhältnißmäßig kurzen Dauer der Kur bei vielen Kranken schon mehr oder weniger weitgehende Besserung eingetreten ist. In nicht wenigen Fällen soll, wie mir berichtet wurde, selbst Heilung erzielt sein. Nur ganz vereinzelt ist behauptet, daß das Mittel nicht allein bei zu weit vorgeschrittenen Fällen gefährlich werden könne, was man ohne Weiteres zugeben wird, sondern daß es den tuberkulösen Prozeß geradezu befördere, also an und für sich schädlich sei. Ich selbst habe seit anderthalb Monaten Gelegenheit gehabt, an etwa 150 Kranken mit Tuberkulose der verschiedensten Art im städtischen Krankenhause zu Moabit weitere Erfahrungen über die Heilwirkung und die diagnostische Verwendung des Mittels zu sammeln, und kann nur sagen, daß alles, was ich in letzter Zeit gesehen habe, mit meinen früheren Beobachtungen im Einklang steht, und daß ich an dem, was ich früher berichtete, nichts zu ändern habe.

So lange es nur darauf ankam, meine Angaben auf ihre Richtigkeit zu prüfen, war es nicht erforderlich zu wissen, was das Mittel enthält und woher es stammt. Es mußte im Gegentheil die Nachprüfung um so unbefangener ausfallen, je weniger von dem Mittel selbst bekannt war. Nachdem nun aber die Nachprüfung, wie mir scheint in hinreichendem Maße stattgefunden und die Bedeutung des Mittels ergeben hat, wird es die nächste Aufgabe sein, das Mittel auch über den bisherigen Bereich der Anwendung hinaus zu studiren und womöglich die Prinzipien, welche der Entdeckung desselben zu Grunde liegen, auch auf andere Krankheiten anzuwenden. Diese Aufgaben verlangen selbstverständlich die volle Kenntniß des Mittels, und ich halte deswegen den Zeitpunkt für gekommen, daß nach dieser Richtung hin die erforderlichen Angaben gemacht werden, was in Folgendem geschehen soll.

Ehe ich auf das Mittel selbst eingehe, halte es zum besseren Verständniß der Wirkungsweise desselben für geboten, ganz kurz den Weg anzugeben, auf welchem ich zur Entdeckung desselben gekommen bin.

Wenn man ein gesundes Meerschweinchen mit einer Reinkultur von Tuberkelbacillen impft, dann verklebt in der Regel die Impfwunde und scheint in den ersten Tagen zu verheilen; erst im Laufe von 10—14 Tagen entsteht ein hartes Knötchen, welches bald aufbricht und bis zum Tode des Thieres eine ulcerirende Stelle bildet. Aber ganz anders verhält es sich, wenn ein bereits tuberkulös erkranktes Meerschweinchen geimpft wird. Am besten eignen sich hierzu Thiere, welche 4—6 Wochen vorher erfolgreich geimpft wurden. Bei einem solchen Thier verklebt die kleine Impfwunde auch anfangs, aber es bildet sich kein Knötchen, sondern schon am nächsten oder zweiten Tage tritt eine eigenthümliche Veränderung an der Impfstelle ein. Dieselbe wird hart und nimmt eine dunklere Färbung an, und zwar beschränkt sich dies nicht allein auf die Impfstelle selbst, sondern breitet sich auf die Umgebung bis zu einem Durchmesser von 0,5—1 Zentimeter aus. An den nächsten Tagen stellt sich dann immer deutlicher heraus, daß die so veränderte Haut nekrotisch ist, sie wird schließlich abgestoßen, und es bleibt dann eine flache Ulceration zurück, welche gewöhnlich schnell und dauernd heilt, ohne daß die benachbarten Lymphdrüsen infizirt werden. Die verimpften Tuberkelbacillen wirken also ganz anders auf die Haut eines gesunden, als auf diejenige eines tuberkulösen Meerschweinchens. Diese auffallende Wirkung kommt nun aber nicht etwa ausschließlich den lebenden Tuberkelbacillen zu, sondern findet sich ebenso bei den abgetödteten, ganz gleich, ob man sie, wie ich es anfangs versuchte, durch niedrige Temperaturen von längerer Dauer, oder durch Siedehitze, oder durch gewisse Chemikalien zum Absterben gebracht hat.

Nachdem diese eigenthümliche Thatsache gefunden war, habe ich sie nach allen Richtungen hin weiter verfolgt, und es ergab sich dann weiter, daß abgetödtete Reinkulturen von Tuberkelbacillen, nachdem sie verrieben und im Wasser aufgeschwemmt sind, bei gesunden Meerschweinchen in großer Menge unter die Haut gespritzt werden können, ohne daß etwas anderes als eine lokale Eiterung entsteht. Tuberkulöse Meerschweinchen werden dagegen schon durch die Injektion von sehr geringen Mengen solcher aufgeschwemmten Kulturen getödtet, und zwar je nach der angewendeten Dosis innerhalb 6 bis 48 Stunden. Eine Dosis, welche eben nicht mehr ausreicht, um das Thier zu tödten, kann eine ausgedehnte Nekrose der Haut im Bereiche der Injektionsstelle bewirken. Wird die Aufschwemmung nun aber noch weiter verdünnt, so daß sie kaum sichtbar getrübt ist, dann bleiben die Thiere am Leben, und es tritt, wenn die Injektionen mit ein- bis zweitägigen Pausen fortgesetzt werden, bald eine merkliche Besserung im Zustande derselben ein; die ulcerirende Impfwunde verkleinert sich und vernarbt schließlich, was ohne eine derartige Behandlung niemals der Fall ist; die geschwollenen Lymphdrüsen verkleinern sich; der Ernährungszustand wird besser, und der Krankheitsprozeß kommt, wenn er nicht bereits zu weit vorgeschritten ist und das Thier an Entkräftung zu Grunde geht, zum Stillstand.

Damit war die Grundlage für ein Heilverfahren gegen Tuberkulose gegeben. Der praktischen Anwendung solcher Aufschwemmungen von abgetödteten Tuberkelbacillen stellte sich aber der Umstand entgegen, daß an den Injektionsstellen die Tuberkelbacillen nicht etwa resorbirt werden oder in anderer Weise verschwinden, sondern unverändert lange Zeit liegen bleiben und kleinere oder größere Eiterherde erzeugen.

Das, was bei diesem Verfahren heilend auf den tuberkulösen Prozeß wirkt, mußte also eine lösliche Substanz sein, welche von den die Tuberkelbacillen umspülenden Flüssigkeiten des Körpers gewissermaßen ausgelaugt und ziemlich schnell in den Säftestrom übergeführt wird, während das, was eitererzeugend wirkt, anscheinend in den Tuberkelbacillen zurückbleibt oder doch nur sehr langsam in Lösung geht.

Es kam also lediglich darauf an, den im Körper sich abspielenden Vorgang auch außerhalb desselben durchzuführen und womöglich die heilend wirkende Substanz für sich allein aus den Tuberkelbacillen zu extrahiren. Diese Aufgabe hat viel Mühe und Zeit beansprucht, bis es mir endlich gelang, mit Hülfe einer 40 bis 50prozentigen Glycerinlösung die wirksame Substanz aus den Tuberkelbacillen zu erhalten. So gewonnene Flüssigkeiten sind es gewesen, mit denen ich die weiteren Versuche an Thieren und schließlich am Menschen gemacht habe, und welche zur Wiederholung der Versuche an andere Aerzte abgegeben sind.

Das Mittel, mit welchem das neue Heilverfahren gegen Tuberkulose ausgeübt wird, ist also ein Glycerinextrakt aus den Reinkulturen der Tuberkelbacillen.

In das einfache Extrakt gehen aus den Tuberkelbacillen natürlich neben der wirksamen Substanz auch alle übrigen in 50 Prozent Glycerin löslichen Stoffe über, und es finden sich deswegen darin eine gewisse Menge von Mineralsalzen, färbende Substanzen und andere unbekannte Extraktivstoffe. Einige dieser Stoffe lassen sich ziemlich leicht daraus entfernen. Die wirksame Substanz ist nämlich unlöslich in absolutem Alkohol und kann durch denselben allerdings nicht rein, sondern immer noch in Verbindung mit anderen ebenfalls in Alkohol unlöslichen Extraktivstoffen ausgefällt werden. Auch die Farbstoffe lassen sich beseitigen, so daß es möglich ist, aus dem Extrakt eine farblose trockene Substanz zu erhalten, welche das wirksame Prinzip in viel konzentrirterer Form enthält, als die ursprüngliche Glycerinlösung. Für die Anwendung in der Praxis bietet diese Reinigung des Glycerinextraktes indessen keinen Vortheil, weil die so entfernten Stoffe für den menschlichen Organismus indifferent sind, und also der Reinigungsprozeß das Mittel nur unnöthigerweise vertheuern würde.

Ueber die Konstitution der wirksamen Substanz lassen sich vorläufig nur Vermuthungen aussprechen. Dieselbe scheint mir ein Derivat von Eiweißkörpern zu sein und diesen nahe zu stehen, gehört aber nicht zur Gruppe der sogenannten Toxalbumine, da sie hohe Temperaturen erträgt und im Dialysator leicht und schnell durch die Membran geht. Das im Extrakt vorhandene Quantum der Substanz ist allem Anscheine nach ein sehr geringes; ich schätze es auf Bruchtheile eines Prozents. Wir würden es, wenn meine Voraussetzung richtig ist, also mit einem Stoffe zu thun haben, dessen Wirksamkeit auf tuberkulös erkrankte Organismen weit über das hinausgeht, was uns von den am stärksten wirkenden Arzneistoffen bekannt ist.

Ueber die Art und Weise, wie wir uns die spezifische Wirkung des Mittels auf das tuberkulöse Gewebe vorzustellen haben, lassen sich selbstverständlich verschiedene Hypothesen aufstellen. Ich stelle mir, ohne behaupten zu wollen, daß meine Ansicht die beste Erklärung abgiebt, den Vorgang folgendermaßen vor. Die Tuberkelbacillen produziren bei ihrem Wachsthum in den lebenden Geweben ebenso wie in den künstlichen Kulturen gewisse Stoffe, welche die lebenden Elemente ihrer Umgebung, die Zellen, in verschiedener Weise und zwar nachtheilig beeinflussen. Darunter befindet sich ein Stoff, welcher in einer gewissen Konzentration lebendes Protoplasma tödtet und so verändert, daß es in den von Weigert als Coagulationsnekrose bezeichneten Zustand übergeführt wird. In dem nekrotisch gewordenen Gewebe findet der Bacillus dann so ungünstige Ernährungsbedingungen, daß er nicht weiter zu wachsen vermag, unter Umständen selbst schließlich abstirbt. Auf diese Weise erkläre ich mir die auffallende Erscheinung, daß man in frisch tuberkulös erkrankten Organen, z. B. in der von grauen Knötchen durchsetzten Milz oder Leber eines Meerschweinchens, zahlreiche Bacillen findet, während letztere selten sind oder gar fehlen, wenn die kolossal vergrößerte Milz fast ganz aus weißlicher, im Zustande der Coagulationsnekrose befindlicher Substanz besteht, wie man es häufig beim natürlichen Tode tuberkulöser Meerschweinchen findet. Auf große Entfernung vermag der einzelne Bacillus deswegen auch nicht Nekrose zu bewirken; denn sobald die Nekrose eine gewisse Ausdehnung erreicht hat, nimmt das Wachsthum des Bacillus und damit die Produktion der nekrotisirenden Substanz ab, und es tritt so eine Art von gegenseitiger Kompensation ein, welche bewirkt, daß die Vegetation vereinzelter Bacillen eine so auffallend beschränkte bleibt, wie z. B. beim Lupus, in skrophulösen Drüsen u. s. w. In solchem Falle erstreckt sich die Nekrose gewöhnlich nur über einen Theil der Zelle, welche dann bei ihrem weiteren Wachsthum die eigenthümliche Form der Riesenzelle annimmt; ich folge also in dieser Auffassung der zuerst von Weigert gegebenen Erklärung von dem Zustandekommen der Riesenzellen.

Würde man nun künstlich in der Umgebung des Bacillus den Gehalt des Gewebes an nekrotisirender Substanz steigern, dann würde sich die Nekrose auf eine größere Entfernung ausdehnen, und es würden sich damit die Ernährungsverhältnisse für den Bacillus viel ungünstiger gestalten, als dies gewöhnlich der Fall ist. Theils würden alsdann die in größerem Umfange nekrotisch gewordenen Gewebe zerfallen, sich ablösen und, wo dies möglich ist, die eingeschlossenen Bacillen mit fortreißen und nach außen befördern; theils würden die Bacillen so weit in ihrer Vegetation gestört, daß es viel eher zu einem Absterben derselben kommt, als dies unter gewöhnlichen Verhältnissen geschieht.

Gerade in dem Hervorrufen solcher Veränderungen scheint mir nun die Wirkung des Mittels zu bestehen. Es enthält eine gewisse Menge der nekrotisirenden Substanz, von welcher eine entsprechend große Dosis auch beim Gesunden bestimmte Gewebselemente, vielleicht die weißen Blutkörperchen, oder ihnen nahestehende Zellen schädigt und damit Fieber und den ganzen eigenthümlichen Symptomenkomplex bewirkt. Beim Tuberkulösen genügt aber schon eine sehr viel geringere Menge, um an bestimmten Stellen, nämlich da, wo Tuberkelbacillen vegetiren und bereits ihre Umgebung mit demselben nekrotisirenden Stoff imprägnirt haben, mehr oder weniger ausgedehnte Nekrose von Zellen nebst den damit verbundenen Folgeerscheinungen für den Gesammtorganismus zu veranlassen. Auf solche Weise läßt sich, wenigstens vorläufig, ungezwungen der spezifische Einfluß, welchen das Mittel in ganz bestimmten Dosen auf tuberkulöses Gewebe ausübt, ferner die Möglichkeit, mit diesen Dosen so auffallend schnell zu steigen und die unter nur einigermaßen günstigen Verhältnissen unverkennbar vorhandene Heilwirkung des Mittels erklären.

C. H. Berlin, 15. Januar.

Deutscher Reichstag.

44. Sitzung vom 15. Januar.

Präsident v. **Levetzow** eröffnet die Sitzung um 1 Uhr.

Die Berathung der Anträge **Auer** und **Richter** auf Aufhebung resp. Ermäßigung der Zölle auf Lebensmittel wird fortgesetzt.

Abg. **Scipio** (natl.) berichtet zunächst über die zu diesen Anträgen eingegangenen Petitionen und beantragt, dieselben durch die bevorstehende Beschlußfassung über den Antrag Richter für erledigt zu erklären.

Abg. **Wisser** (wildliberal): Aus der bisher stattgehabten Debatte ist für mich der wichtigste Punkt die Erklärung der königlichen Staatsregierung, da aus derselben hervorgeht, daß der Landwirthschaft der nothwendige Schutz nicht entzogen werden solle. Der Antrag Auer ist zu einseitig, weil er nicht auch die Industriezölle umfaßt. Die Entvölkerung des platten Landes wird herbeigeführt durch die immer mehr überhand nehmende Ausdehnung des Großgrundbesitzes, dem allein die Zölle zu Gute kommen. Wenn auf die Ueberweisungen aus den Zöllen Werth gelegt wird, so ist darauf zu verweisen, daß durch diese Ueberweisungen eine Verzettelung herbeigeführt wird, denn in verschiedenen Kreisen ist aus diesen Ueberweisungen die Anstellung von Polizeibeamten vorgenommen worden zur Bekämpfung der Sozialdemokratie auf dem Lande. Gewiß blühen die Brennereien, aber danken muß man vor einem solchen Gedeihen, wenn es nur durch Privilegien erreicht werden kann. Die kleinen Brennereien sind durch das Branntweinsteuergesetz erheblich geschädigt worden, ein großer Theil mußte den Betrieb einstellen. Herr Lutz hat im Namen aller Bauern gesprochen, er vergaß aber bei seiner Berechnung von den Vortheilen der Getreidezölle die Belastung durch die Industrie-, Handels- und Finanzzölle. Frankreich ist unter Ludwig XIV. durch die Schutzzölle völlig verarmt und in Frankreich existirt kein so ausgedehnter Großgrundbesitz, wie in Deutschland. Eine gesunde Entwicklung der Verhältnisse in Deutschland kann nur eintreten aus der eigenen Kraft der Bevölkerung, nicht durch die Aufrechterhaltung der Zölle. Man begründet das Schutzzollsystem durch den Hinweis auf die Konkurrenz des Auslandes, aber den Herren v. Helldorff und v. Rauchhaupt ist schon die Konkurrenz zwischen dem Osten und Westen im Inland zu viel. Wir stehen im Wesentlichen auf dem Standpunkt des Antrages Richter und beantrage ich, denselben an eine Kommission zu verweisen.

Abg. **Zorn v. Bulach** (Elf.-Lothr., konf.): Die Abgeordneten aus Elsaß-Lothringen werden mit allen Kräften für die Aufrechterhaltung der jetzigen Zollpolitik eintreten. Aendern Sie nichts an den jetzigen Zollsätzen. In Elsaß-Lothringen werden 182,000 Hektar an Weizen gebaut. Bei uns giebt es nur den kleinen Grundbesitz, Großgrundbesitzer giebt es bei uns überhaupt nicht. Ueber 1200 Bauern haben sich bei uns für die Beibehaltung des jetzigen Zollsystems ausgesprochen. Der Vorredner hat behauptet, Frankreich sei durch die Schutzzollpolitik verarmt. Der Vorredner hat vergessen, in der letzten Zeit die Zeitungen zu lesen, er würde sonst gesehen haben, daß die französische Regierung, die eine Anleihe von 860 Millionen verlangte, 14 Milliarden erhalten hat. Das kann doch kein armes Land sein. (Sehr richtig! rechts.) Gerade in Frankreich wird der kleine Grundbesitz von der liberalen Partei am meisten protegirt und weshalb soll das hier nicht auch geschehen. Die Tagelöhner haben bei uns durch die Zölle nicht zu leiden, denn dieselben erhalten ihr Brod von den Bauern und die meisten Bauern bei uns verkaufen ihr Getreide, und die Pluseinnahme, welche die Bauern durch diesen Verkauf erhalten, thut Niemand wehe. (Widerspruch und Heiterkeit links.) Eine kleine Gemeinde mit 400 Hektaren hat eine Mehreinnahme von 8000 Mark, die Niemand geniren. (Heiterkeit. Ruf links: Wo kommen denn die 8000 Mark her?) Die Getreidezölle sind heute billiger, wie vor 10 Jahren. Im Namen der Kleinbauern und der Stadtbewohner von Elsaß-Lothringen bitte ich Sie, die beiden Anträge mit großer Majorität abzulehnen. Bei der Stellung Elsaß-Lothringens zum deutschen Reich ist es doch wichtig, wenn man daselbst zufrieden ist. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Dr. v. **Komierowski** (Pole) erklärt sich ebenfalls für Aufrechterhaltung der Zölle, da seine Fraktion stets für den Schutz der Landwirthschaft eingetreten sei. Zwischen dem Groß- und Kleingrundbesitz bestehe eine gewisse Solidarität und selbst die süddeutschen Demokraten hätten die Frage der Getreidezölle vor den ländlichen Wählern sehr vorsichtig behandelt. Die Vertheidiger der Anträge scheinen zu fürchten, daß es den Landwirthen zu gut gehen könnte, man denke aber nicht an die Konsequenzen, welche die Noth der Landwirthe mit sich bringen müßte.

Abg. **Dillinger** (Volksp.) wendet sich gegen die gestrigen Ausführungen des Abg. von Hornstein, die auf einer Verkennung der thatsächlichen Verhältnisse in Baden beruhten. Auch die statistischen Erhebungen in Baden widersprächen den Behauptungen dieses Abgeordneten und es steht fest, daß nur ein sehr kleiner Theil der ländlichen Bevölkerung Badens Vortheile von den Schutzzöllen habe. Es habe sich eine Verschlechterung der Lebenshaltung der Bevölkerung in Baden bemerkbar gemacht und die letzten Wahlen daselbst hätten bewiesen, daß die Anhänger der Lebensmittelvertheuerung an Boden verloren haben.

Abg. Graf v. **Hoensbroech** (Zentrum erklärt sich für Beibehaltung der Kornzölle und beruft sich dabei namentlich auf die statistischen Untersuchungen des Direktors Prof. Kühn an der landwirthschaftlichen Hochschule in Halle. Danach kommen die Zölle gerade den Gütern von nur 5—10 Hektaren zu Gute. Herr Brömel möge ein ganz guter Schriftsteller sein, aber es würde doch gewagt sein, ihm ein Gut zur Bewirthschaftung zu übergeben. Die Statistik Brömel's sei eine ganz falsche. Er gab die Zahl der landwirthschaftlichen Betriebe in Deutschland auf $5^1/_2$ Millionen an, in diese Statistik sind aber auch alle Handwerker, Kaufleute, Beamte aufgenommen, die z. B. ein Gartengrundstück haben. Es sei geradezu ein Unsinn, da von Landwirthen zu sprechen. Wolle man die wirkliche Zahl der landwirthschaftlichen Betriebe haben, so müsse man mindestens 2 Millionen davon abziehen. Redner behauptet, daß die Sozialdemokratie den Grundbesitz lostrennen wolle von Grund und Boden und ein Proletariat schaffen wolle, um dann ihren Samen auszustreuen. Dies sei ihre Intelligenz, alles Andere sei eitel Lug und Trug. (Heiterkeit links, Beifall rechts.) In den Proklamationen der Sozialdemokratie finde man die Sprache der Schlange im Paradies. (Heiterkeit.) Er empfehle die Ablehnung der Anträge. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. **Barth** (deutschfreis.): Von allen heutigen Reden ist mir die des Abg. Zorn von Bulach die interessanteste gewesen. Derselbe ist der Typus des französischen Protektionismus. Der scheinbare Liberalismus desselben ist derselbe gewesen, der schon unter den Orleans wahre Orgien gefeiert hat; derselbe Liberalismus, dem seiner Zeit schon zugerufen worden ist: enrichissez vous!, derselbe, dem alsdann als natürliche Fruchtfolge der Cäsarismus gefolgt ist. Von diesem französischen Liberalismus ist der unsrige allerdings sehr verschieden und darauf sind wir stolz. (Beifall links.) Herr von Helldorff verlangt eine sofortige Abstimmung über unsern Antrag. Uns kann das recht sein, denn unser Antrag kann nicht von heute zu morgen Erfolg haben. Sie Alle werden wohl fühlen, daß seit einem Jahre der Wind gewaltig umgeschlagen ist und wenn die Regierung bei Gelegenheit des österreichischen Handelsvertrages eine Herabsetzung der Zölle verlangt, so werden Sie (zur Rechten) dafür stimmen. (Rufe rechts: Nein!) Sollten Sie dies nicht thun, so würde ich darüber wahrhaft befriedigt sein, denn die Regierung müßte dann den Reichstag auflösen und dann würde es mit Ihrer Majorität zu Ende sein. (Lachen rechts. Beifall links.) Gestern und heute ist man wieder mit der Behauptung gekommen, die Zölle nützten der Landwirthschaft. Das ist durchaus unrichtig. (Lachen rechts.) Ja wohl, die Zölle nützen nur dem Landbesitzer nicht dem Landbauer. Nur der Werth des Grund und Bodens wird erhöht durch die Zölle und gerade zum Schaden des Landbebauers, dem die Existenz um so mehr erschwert wird, je mehr Bodenrente ihm abverlangt wird. Aber gerade die höheren Pachten, das ist der Zweck der Herren. — Durch nichts können Sie so sehr dem Sozialismus in die Hände arbeiten, als dadurch, daß Sie diese Kapitalistenpolitik fortsetzen, die in dem Protektionismus liegt. Es giebt nur ein Mittel, den Sozialismus zu bekämpfen, dadurch, daß Sie die gerechten Beschwerden des Volks berücksichtigen und die bisherige Zollpolitik verlassen. Es muß mit dieser Politik gebrochen werden, nur dann werden Sie darauf rechnen können, daß ein sozialer Frieden eintritt und nur dann werden Sie die Sozialdemokratie bekämpfen. (Beifall links.)

Abg. v. **Kardorff** (Reichsp.): Ich habe zunächst einige Worte dem Abg. Richter zu erwidern. Er hat gestern nicht unterlassen können, hier auch wieder den Fürsten Bismarck zu verunglimpfen. Diese Art der Verunglimpfung des Fürsten Bismarck gehört so sehr zu den Lebensgewohnheiten des Abg. Richter — (Präs. von **Levetzow** erklärt diese Ausdrucksweise für unzulässig.) Also diese Angriffe auf den Fürsten Bismarck gehören so sehr zu den Lebensgewohnheiten des Abg. Richter, daß eine Rede ohne dieselben nicht denkbar ist. (Abg. **Richter**: Wie bei Ihnen die Doppelwährung!) Ich kann ihm nur erwidern, das Andenken des großen Staatsmannes wird in der deutschen Nation immer hoch gehalten werden. (Abg. **Richter**: Na! na!) Der Abg. Richter kann seine Angriffe gegen den Fürsten so hoch aufthürmen, wie er will, er wird nie das Maß der Verachtung erreichen, die der Fürst Bismarck denselben zu Theil werden läßt. (Beifall rechts.) Was die Schutzzollfrage betrifft, so stehe ich mit meiner Erklärung gegen den Artikel der „Post" nicht allein, die ganze Fraktion schließt sich mir an. In der Frage der Handelsverträge habe ich mich nicht, wie Abg. Richter meinte, durch die „Hamburger Nachrichten" belehren lassen, mich hat in dieser Frage schon 1881 Fürst Bismarck belehrt. (Rufe bei den Sozialdemokraten: „Fußtrittstheorie!") Diese Theorie üben freilich gewisse Thiere dem todten Löwen gegenüber! Seit Abschaffung der offiziösen Presse fehlt es an einem geeigneten Organ, um den Standpunkt der einzelnen Parteien darzulegen. Nur die Zentrumspartei nehme ich davon aus. (Abg. Dr. **Hermes**: Sprechen Sie doch von den staatserhaltenden Parteien.) Ja, die staatserhaltenden Parteien, die freisinnige Partei rechne ich natürlich nicht dazu. (Große Heiterkeit links.) Die Anträge müssen mit großer Majorität abgelehnt werden und ich beantrage deshalb namentliche Abstimmung, damit Jeder zeigen kann, wie er sich zu den Anträgen stellt. (Beifall rechts.)

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Freitag 1 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Berathung. Außerdem erste Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Prüfung der Handfeuerwaffen.

Schluß $4^1/_4$ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 15. Januar. An dem gestrigen durch die Gegenwart Sr. Majestät des **Kaisers** ausgezeichneten Diner beim Finanzminister Dr. Miquel nahmen Theil der Reichskanzler von Caprivi, der Minister für Landwirthschaft von Heyden, der Ober-Hofmarschall Graf zu Eulenburg, der Chef des Militär-Kabinets General der Infanterie von Hahnke, der Chef des kaiserlichen Hauptquartiers General-Lieutenant von Wittich, der Geheime Kabinetsrath Dr. von Lucanus, der Staatssekretär des auswärtigen Amtes Freiherr von Marschall, der Ober-Präsident von Bennigsen, der General à la suite Generalmajor Graf von Wedel, der Wirkliche Geheime Legationsrath Lindau, der Reichsrath Dr. Buhl, der Landrath von Kardorff, der Kammerherr von Tiedemann auf Kranz, der Freiherr von Huene, Dr. Hammacher und der Kammerherr von Helldorff-Bedra. Der Kaiser trug die Uniform des 4. Garde-Regiments und erschien mit den beiden Flügeladjutanten Oberst-Lieutenant von Zitzewitz und Major Freiherrn von Seckendorff. Die Tafel war im geschmückten Festsaale aufgebaut, hier stand die von Begas modellirte, in Bronze gegossene Büste unseres regierenden Kaisers zwischen denen seiner beiden Vorgänger. Der hohe Herr kam um 5 Uhr und blieb eine Stunde länger, als er beabsichtigt hatte, im Kreise der Tischgenossen; erst um 9 Uhr verabschiedete er sich, um nach dem Kasino des Garde-Füsilier-Regiments zu einem Herrenabend zu fahren. In anregender und angeregter Unterhaltung berührte der Kaiser sowohl während der Tafel als auch später beim Cercle recht verschiedene Gebiete, u. a. den Stand der Arbeiten im Reichstage und im Abgeordnetenhause und äußerte über diese und jene Vorlage seine Ansichten.

— Für die Ungenirtheit, womit im klerikalen Lager der Mißbrauch des geistlichen Einflusses für politische Zwecke befürwortet wird, dafür sind folgende Sätze des klerikalen „Bad. Beobachters" wieder einmal bezeichnend:

„Die Hauptsache beruht darin, daß der Kampf gegen die ungläubige Presse und die Verbreitung der katholischen Blätter Sache der gewissenhaftesten und planmäßigen Seelsorge wird, die von den hierzu berufenen Organen geleitet werden muß. Selbstverständlich ist hier nicht der Ort, uns deutlicher zu erklären, doch wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß zur Entfernung jener, Kirche und Christenthum in gleicher Weise verhöhnenden Blätter auch die Mittel der Strenge anzuwenden sind, welche die Kirche jeder Zeit kraft ihres Hirtenamtes beansprucht und gebraucht hat, völlig unbekümmert darum, ob sie in den „alten Irrthum" verfällt, „mit äußeren Mitteln Ideen zu bekämpfen". Landesverweisungen, Gefängniß und Geldstrafen sind das freilich nicht, aber andere Mittel, die anzuordnen endlich Zeit wäre, bevor es zu spät ist. So lange derjenige Katholik, welcher z. B. die „Badische Landes-Zeitung" und derjenige, welcher den „Badischen Beobachter" hält, ganz in gleicher Weise behandelt werden, können wir ruhig auf jede Mühe der Verbreitung der katholischen Blätter verzichten."

Augsburg, 14. Januar. Die in der Versammlung vom 8. Dezember beschlossene Petition für Aufrechterhaltung des Jesuitengesetzes vom 4 Juli 1872 erhielt in der Stadt Augsburg selbst 3109 Unterschriften, in Lindau und den Nachbarorten Anschach, Hoyern und Reutin 534, in Kempten 289, in Immenstadt und Sonthofen 276, in einigen andern Gemeinden von Schwaben und Neuburg 244, im Ganzen also 4652 Unterschriften. Außerdem liefen aus den übrigen Kreisen des rechtsrheinischen Baiern 259 Anschlußerklärungen aus ungefähr ebenso vielen Gemeinden mit 13,043 Unterschriften ein. Die meisten kamen aus Mittelfranken, nämlich 165 Anschlußerklärungen mit 7382 Unterschriften. Oberfranken sandte 28 mit 1400 und Unterfranken 50 mit 3622 Unterschriften. Viele Städte und Gemeinden, sowohl in Schwaben wie in den übrigen Kreisen, z. B. Memmingen, Nürnberg, Gunzenhausen wandten sich in selbstständigen Petitionen direkt nach Berlin.

Frankreich.

Paris, 14. Januar. In diesem Jahre werden bei der Infanterie die Reservisten der Waffen 1883—84, und zwar bei den Linienregimentern drei verschiedene Zeiträume einberufen. Zuerst diejenigen, welche nicht zu den Aktivbataillonen 1—4 gehören: Uebungszeit 7. April bis 4. Mai. Dann folgen, zu den Manövern (25. August bis 21. September), die Reservisten der ersten drei Bataillone, gleichzeitig auch jene der Jäger, Zuaven, Turkos und Militärfeuerwehr. Endlich vom 1. bis 28. Oktober die Reservisten, die zu den 4. Bataillonen, folglich zu den régiments mixtes gehören, während die zu den ersten beiden Territorial-Bataillonen, also ebenfalls zu den régiments mixtes gehörenden Landwehrleute der Klassen 1878—79, von den ungeraden Regimentsnummern, in der Zeit vom 15. bis 28. Oktober üben, so daß in diesen 13 Tagen der zweiten Oktoberhälfte zum ersten Mal die neuen kombinirten Reserveregimenter theilweise zusammengezogen werden. Die Klassen 1878—79 sind die jüngsten Jahrgänge der Territorialarmee; die von 1883—84 bilden den dritten und vierten der Aktivreserve. Während in der ministeriellen Zivilpresse ein großes Aufheben von der „Verdoppelung der ersten Linie" mittels der régiments mixtes gemacht wird, ist die Armee von der künstlichen und verkünstelten Einrichtung dieser Regimenter wenig erbaut und der Ansicht, die Verdoppelung wäre viel einfacher und praktischer dadurch zu bewerkstelligen, daß im Mobilmachungsfalle jedes Regiment der Infanterie aus sich selbst verdoppelt, von drei auf sechs Bataillone gebracht würde, wozu ja das Material an Reservemannschaften und an Offizieren der Reserve, bez. Landwehr ausreichend vorhanden ist. Bei der jetzigen Formation bleiben 2—3 Reservejahrgänge überschüssig im Depot, während Landwehrjahrgänge mit dem ersten Tage ins Feld rücken. Ueberdies existirt ja auch das 4. Aktiv-Bataillon, der Kern der Reserve-Regimenter, im Frieden nur auf dem Papier, abgesehen freilich von dem demicadre von 9 Offizieren; der Friedensstamm an Unteroffizieren, der eigentlich vorhanden sein sollte, scheint in Wirklichkeit verschwunden zu sein.

Der „Avenir militaire" kann bei Erwähnung der Volkszählung im Reichsland nicht umhin, die bedeutende Zunahme der städtischen Bevölkerung

zuzugeben. So berechnet das Blatt bei Straßburg (123,667 Einwohner) eine Zunahme der Einwohnerzahl seit 1871 um 44,26 Prozent, bei Mülhausen (76,413 Einwohner) eine solche um 44,47 Prozent, sogar bei Metz (59,723 Einwohner) eine Zunahme von 16,35 Prozent seit 1871. Das Blatt hilft sich damit, dieses Verhältniß in der Hauptsache der Einwanderung aus Alt-Deutschland zuzuschreiben. Wir möchten, sagt das „Frankf. Journ." dazu, darin eher den Beweis erblicken, daß man sich mit den neuen Verhältnissen ausgesöhnt hat, denn gerade in den Städten zeigte sich früher die größte Neigung zur Auswanderung nach Frankreich und dadurch eine geringere Zunahme und selbst Abnahme der Einwohnerzahl.

Dänemark.

Kopenhagen, 11. Januar. Der Vorstand der dänischen Industrie- und Handwerker-Sozietät beabsichtigt, dem Rigsdag eine Adresse zu überreichen, um ihn zur Förderung des neuen Zollgesetzes anzuregen. Die Adresse schildert die Lage der Industrietreibenden als eine sehr ungünstige; sie berechnet den Schaden, den das Land durch sein veraltetes Zollgesetz erleide, auf mehr als 10 Millionen Kronen jährlich. Schweden habe durch seine hohen Zollsätze die dänische Industrie fast ausgesperrt, während die schwedische in Dänemark sich frei bewege. Die Einfuhr russischer Waaren nehme immer zu, während die Einfuhr dänischer Erzeugnisse in Rußland durch die dortigen hohen Zollsätze unmöglich gemacht sei. Deutschland habe den dänischen Handel fast ausgeschlossen, während Dänemark mit deutschen Handelsreisenden überschwemmt werde. Die Adresse verschweigt dabei einen sehr wichtigen Umstand. Zu den Handelsumsätzen gehören doch auch die Erzeugnisse der Landwirthschaft. Dänemark führt Schweine, Rindvieh, Schafe, Pferde u. s. w. nach Deutschland aus, und zwar für einen Betrag, der durch die Waareneinfuhr aus Deutschland kaum erreicht wird. Für Schweine allein nahm Dänemark vor der Seuche von Deutschland in gewissen Jahren über 20 Millionen ein; Jütland führt jährlich für einige Millionen Kronen Fische nach Hamburg und Berlin; rheinische und ostdeutsche Viehhändler kaufen Rindviehhäupter zu Hunderten auf einmal, sogar auf dem Viehhof zu Kopenhagen. Daß die dänische Industrie gegen die deutsche nicht aufkommen kann, hat Gründe, die sich durch den Zolltarif nicht heben lassen, obgleich dieser hier und da Besserung bringen könnte; und damit verknüpft sich die Gefahr, daß eine namhafte Erhöhung der Zollsätze mit einem entsprechenden Zuschlage von der andern Seite erwidert und es um die Besserung bald geschehen sein würde.

Rußland.

Nach einem Berichte aus Petersburg soll in den maßgebenden russischen Kreisen der Plan in Erwägung stehen, durch gewisse Aenderungen in der territorialen Abgrenzung der einzelnen General-Gouvernements den Fortgang des Russifizirungs-Prozesses in den nicht russischen Gebietstheilen wesentlich zu fördern. Da für derartige Bestrebungen die von polnischer Bevölkerung bewohnten Gebietstheile seit jeher als das nächstliegende und geeignetste Objekt betrachtet werden, so dürfte man den erwähnten Plan auch diesmal zuvörderst auf diesem Territorium ins Werk zu setzen suchen. Wie es heißt, wird die Abtrennung dreier Gouvernements des Königreichs Polen von dem bisherigen Verwaltungsgebiete und deren Einverleibung in die angrenzenden General-Gouvernements von Wilna und Kiew in Aussicht genommen. Dem ersteren General-Gouvernement hätte das Gouvernement Suwalki, dem letzteren hätten dagegen die auch für die Förderung des Orthodoxismus besonders ausersehenen Gouvernements Siedlice und Chelm zuzufallen.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 16. Januar. Die königl. Polizei-Direktion erläßt folgende Bekanntmachung: „Nach einem Erlasse der zuständigen Herren Minister ist das unbefugte Führen der Reichskriegsflagge unzulässig. Es wird daher vor dem unbefugten Aufziehen und Führen jener Flagge behufs Vermeidung polizeilichen Einschreitens hiermit gewarnt."

* Landgericht. Strafkammer 1. — Sitzung vom 15. Januar. — Gestern hatte sich der beim Zirkus Busch angestellt gewesene Billetteur Karl Ludwig Gluth, früher Müller, zu verantworten. Wie unsern Lesern noch bekannt sein dürfte, hatte Angeklagter die Billets, welche er dem Publikum beim Eingange in den Zirkus abzunehmen und darauf abzugeben hatte, bei sich behalten und zum zweiten Male wieder verkauft. Auch hat er sich noch fünf Burschen im Alter von 14—16 Jahren angenommen, die den Verkauf der Billets vertreiben helfen mußten. Natürlich hat G. die Karten für die Hälfte des eigentlichen Werthes abgegeben und die andere Hälfte in seine Tasche wandern lassen. Während bei den fünf, gleichfalls unter Anklage gestellten Burschen die vorliegenden Beweismittel zu einer Bestrafung nicht ausreichten und deshalb bei diesen Freisprechung erfolgen mußte, wurde gegen Gluth wegen Untreue auf eine Gefängnißstrafe von 5 Monaten erkannt, doch werden ihm 2 Monate Untersuchungshaft angerechnet. Der Staatsanwalt hatte 6 Monate beantragt.

* Beim königl. Amtsgericht hierselbst, wurde für russische Sprache das Birkenallee 31 wohnende Fräulein Marie Holland als Dolmetscherin gestern beeidet.

— Im Bellevue-Theater geht am Sonnabend als vierte Vorstellung im 2. Novitäten-Zyklus „Die Strohwittwe" bei kleinen Preisen (Parquet 50 Pf.) in Scene. Zu denselben Preisen ist Sonntag Nachmittag „Minna von Barnhelm". Abends geht neu einstudirt „Nanon" mit dem schnell beliebt gewordenen Gast Herrn Spielmann als d'Aubigné in Scene. — „Sodoms Ende" schreitet in seinen Vorbereitungen stetig vorwärts, so daß die Premiere baldigst zu erwarten sein dürfte. Die Besetzung der einzelnen Rollen ist durch die ersten Schauspielkräfte erfolgt. Während als Willy Janikow Herr Emanuel Reicher gastirt, spielt Frl. Wisthaler die Rolle der Adah, Frl. Winkelsdorff die der Pitty, und Fräul. Carlos die des Klärchen. Von den Herren wirken mit Herr Teuscher (Kronier) Herr Gräbert (Weiße) und Herr Hartig (Niemann). Das Ehepaar Janikow sind durch Herrn Moritz und Frl. Kroschar vertreten. Die Inscenirung hat der Direktor Emil Schirmer übernommen.

— Der Bundesrath hat die Pensionskasse für die Arbeiter der preußischen Staatseisenbahnverwaltung als den Anforderungen des Gesetzes betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung entsprechend anerkannt. Sämmtliche im Dienste der Staatseisenbahnverwaltung stehenden versicherungspflichtigen Personen genügen daher nach einem Erlaß des Handelsministers ihrer Versicherungspflicht bei dieser Kasse und sind bei den allgemeinen Versicherungsanstalten fortan nicht mehr betheiligt. Hiernach entfällt fortan die Mitwirkung sowohl der Arbeiter wie der Behörden der Staatseisenbahnverwaltung, soweit solche bei Konstituirung der Versicherungsanstalten und ihrer einzelnen Organe bisher in Anspruch genommen ist. Die Ausstellung von Quittungskarten für die bei der Staatseisenbahnverwaltung beschäftigten versicherten Personen ist daher einzustellen. Für die Wiedereinziehung und Vernichtung der bereits ausgehändigten Quittungskarten wird seitens der Staatseisenbahnverwaltung Sorge getragen werden.

— Die Berufsgenossenschaften werden demnächst dem Reichsversicherungsamte eine vorläufige Uebersicht über ihre hauptsächlichsten Rechnungsergebnisse wie die Anzahl und die Kosten der entschädigungspflichtigen Arbeiter u. s. w. für das Jahr 1890 einsenden, damit das Reichsversicherungsamt in der Lage ist, dem Reichskanzler den üblichen Jahresbericht für das verflossene Jahr zu erstatten. Dieser Bericht wird sich von seinen Vorgängern dadurch unterscheiden, daß in ihm zum ersten Mal ein volles Rechnungsjahr sämmtlicher landwirthschaftlicher Berufsgenossenschaften, von denen die letzten bekanntlich erst am 1. Oktober 1889 in Thätigkeit getreten sind, zur Erscheinung gelangt.

Stettiner Gartenbau-Verein.

General-Versammlung vom 12. Januar.

Vorsitzender Herr Koch. Vor Eintritt in die Tages-Ordnung theilte Herr Wiese der Versammlung mit, daß Herr Schmerbauch, welcher seit mehr als 20 Jahren das Amt des Schatzmeisters mit der größten Gewissenhaftigkeit und seltener Pflichttreue verwaltet hat, sich wegen seines hohen Alters genöthigt sehe, dieses Amt definitiv niederzulegen. Der Verein sei Herrn Schmerbauch zu großem Danke verpflichtet und habe der Vorstand geglaubt, diesem Danke nicht besser Ausdruck geben zu können, als wenn er der Versammlung den Vorschlag macht, Herrn Schmerbauch zum Ehrenmitgliede des Vereins zu ernennen. Unter lebhaftem Beifall wurde dieser Vorschlag einstimmig angenommen. — Unter den eingegangenen Schriftsachen befand sich ein Schreiben der königlichen Polizei-Direktion, in welchem dieselbe den Vorstand um Mittheilung ersucht, ob neuerdings wieder Beschädigungen und Diebstähle an edlen immergrünen Hölzern zur Kenntniß des Vorstandes gelangt seien; da dies mit Ausnahme einiger in Kückenmühle, Töpffer's Park und auf dem alten Grabower Kirchhof ausgeführter wenig belangreicher Diebstähle an besseren Koniferen nicht der Fall ist, wird der Vorstand ermächtigt, die Polizei-Direktion zu bitten, auch ferner durch eine strenge polizeiliche Kontrollirung des Kranzmarktes, welche womöglich unter Assistenz eines vom Gartenbau-Verein zu ernennenden Sachverständigen auszuführen wäre, diesem thatsächlich in der Abnahme begriffenen Unfug weiter nach Kräften zu steuern. — Eine vom Eberswalder Gartenbau-Verein „Feronia" eingegangene Aufforderung zur Betheiligung an einer für den September dieses Jahres geplanten Obst- und Gartenbau-Ausstellung gelangte zur Kenntniß der Versammlung. — Demnächst erfolgte die Wahl des Vorstandes und wurden gewählt: Herr Koch zum Vorsitzenden, Herr Wiese zum Sekretär, Herr Renner zum Schatzmeister und die Herren Kaselow, Kasten, Hagge und Gust. Schultz zu Beisitzern. Auf Antrag des Herrn Albrecht-Höckendorf wurde dem bisherigen Vorstande für seine umsichtige und pflichtgetreue Ausführung, die sich auch wieder bei der letzten Obstausstellung in vollem Maße bethätigt habe, den Dank der Versammlung durch Erheben von den Sitzen ausgedrückt. — In Abwesenheit des Schatzmeisters erstattete Herr Wiese den Kassenbericht für das Jahr 1890 und wurden behufs Prüfung der Quittungen und Beläge die Herren Renner, Schliemann und E. Krüger einstimmig zu Kassen-Revisoren ernannt. — Der für das Jahr 1891 aufgestellte Hausbaltsplan wurde mit 3795 Mark 72 Pfennigen in Einnahme und Ausgabe debattelos genehmigt. — Hierauf erhielt Herr Dannenfeld das Wort zu seinem Vortrage „Allgemeines und Besonderes aus dem Pflanzenleben" und führt Redner etwa Folgendes aus: Für die Behauptung, daß auch die Pflanze zu den lebenden Wesen gehöre, zähle man an ihr als Beweis folgende Lebensmerkmale auf: 1) Der Pflanzenkörper ist wie der Thierkörper aus unzähligen Grundorganen oder Zellen aufgebaut, in denen sich ebenso wie in den Thierzellen ein deutlicher Stoffwechsel vollzieht. 2) Auch die Pflanze bedarf der täglichen Ernährung; sie vermag wie das Thier zu athmen und die Hauptmasse des Pflanzenkörpers besteht fast aus denselben Elementen, aus denen auch die Masse des Thierkörpers zusammengesetzt ist. 3) Das Gedeihen der Pflanze ist von klimatischen Verhältnissen, von den Einflüssen der Luft, des Lichts, der Wärme und der Feuchtigkeit abhängig. 4) Die Pflanzen entstehen, gedeihen, wachsen, erkranken und sterben wieder ab. 5) Auch die Fortpflanzung und Befruchtung der Pflanzen beweisen, daß diese Naturkörper leben. Die Zelle ist nur das Grundorgan, aus welchem sich Pflanzen- und Thierkörper aufbauen, sie ist auch die kleine Kammer, in welcher das Pflanzenleben seinen ersten Anfang nimmt. Sie vermehrt sich durch Theilung und im Innern des Zellsystems bewegen sich die flüssigen Nährstoffe wie das Blut im Thierkörper. Die Zellwand oder Cellulose ist oft weich und faserig wie beim Flachs und bei der Baumwolle, leicht und locker wie beim Hollundermark, hart und holzig wie bei den Nußschalen. Außer Kohlenstoff-, Wasserstoff- und Sauerstoffgas enthalten ältere Zellwände noch Salzkrystalle, die den Pflanzen Halt verleihen und oft dünnen Stengel befähigen, Krone und Früchte tragen zu können. Die dünnen Getreidehalme würden z. B. die schwere Kornähre nicht tragen können, wenn sie nicht durch die Kieselsäure in den Zellwänden gesteift wären. — Die Stoffe, mit denen wir die Pflanzen ernähren müssen, findet der Chemiker im Zellsaft und in der Asche der Pflanzen. Es sind dies Kohlenstoff, Sauerstoff, Stickstoff, und aus dem Mineralreiche Schwefel, Phosphor, Kalium, Kalcium, Eisen und Magnesia. Aus diesen wenigen Elementen vermag die Naturkraft durch mannigfache Zusammenfügung die großartigsten Pflanzenformen zu bilden. — Die Aufnahme dieser Nährstoffe erfolgt bei niederen Pflanzen (Algen, Flechten, Pilzen) durch die Poren der ganzen Oberfläche, bei höheren Pflanzen durch die Blattporen und die Wurzelfasern. Die Blattporen athmen bei Tage Kohlensäure ein; das Blattgrün, welches sich im Licht und mit Hülfe des Eisens bildet, bewirkt die Scheidung der Kohlensäure in Kohlen und Sauerstoff; den Kohlenstoff behält die Pflanze als Baumaterial zurück, den Sauerstoff athmet sie aus. Nachts athmet das Blatt umgekehrt Sauerstoff ein und Kohlensäure aus. Schmarotzer (Cuscuta, Orolanche, Lathraea) vermögen die Kohlensäure nicht zu zersetzen, sie sind darauf angewiesen, anderen Pflanzen die schon fertigen Nährstoffe abzusaugen. Die Wurzeln der Pflanzen saugen die flüssigen Nährstoffe (Wasser, Ammoniak, Salzlösungen) aus dem Boden ein. Soll nun der Boden auf der Höhe der Ertragsfähigkeit erhalten werden, so ist für jede Pflanze ein bestimmter Dünger, ferner eine Verwendung desselben erforderlich, wie sie der betreffenden Pflanze zusagt. Kalisalze helfen z. B in Blättern und Wurzeln Stärke und Zucker erzeugen; daher düngt man Kohl-, Rüben-, Kartoffelfelder und Weinberge mit kalireichem Dünger wie Urin, Stallmist, Rübenschlempe und Kompost, oder künstlich mit Kalisalzen. Klee, Bohnen und Erbsen sind Kalkpflanzen, sie verlangen Gypsdünger. Gyps liefert den Pflanzen nicht nur Kalk und den zur Bildung des Eiweißes nöthigen Schwefel, er verwandelt auch das flüchtige kohlensaure Ammoniak in nichtflüchtiges schwefelsaures Ammoniak. Jauche und Chilisalpeter treiben Holz und kräftige Knospen, Phosphorsalze beeinflussen Blüthen und Fruchtkörner (namentlich beim Getreide); Eisensalze sind zur Bildung des Blattgrün erforderlich. Praktische Versuche haben gezeigt, daß die Erfolge des künstlichen Düngers meist hinter denen des guten Stalldüngers zurückstehen. — Was die Erde betrifft, so genügt für tropische feinwurzlige Pflanzen leichte mit verrotteten Pflanzentheilen durchsetzte Heideerde; Kalthausgewächse bedürfen schwerer Komposterde; viele andere Pflanzen verlangen eine sorgfältige Mischung beider mit einem Zusatz von Flußsand. Nachdem sich der Vortrag über die nützlichste Verwendung des Düngers verbreitet hatte, wurden noch die Gegensätze der Wirkung des Klimas in verschiedenen Zonen hervorgehoben; den Schluß bildete eine Erläuterung des Wesens der Chlorose und der Heilung bleichsüchtiger Freiland-, Topf- und Kübelgewächse. — Die Versammlung war dem hochinteressanten Vortrage mit großer Theilnahme gefolgt und dankte dem Redner durch lebhaften Beifall. — Herr Albrecht-Höckendorf sprach sich namentlich anerkennend über die Erläuterungen der Wirkung der verschiedenen künstlichen Düngerarten aus; er theilte mit, daß er gegenwärtig im Begriffe stehe, praktische Versuche nach dieser Richtung hin anzustellen und werde er seinerzeit die erzielten Resultate der Versammlung bekannt geben.

Ausgestellt hatte Herr F. Engelmann in üppiger Blüthenpracht prangende getriebene Flieder, wofür demselben eine Prämie zuerkannt wurde.

Vermischte Nachrichten.

— Ein sehr interessanter Versuch fand am Mittwoch Vormittag im Aquarium statt. Aus Surinam, wo die gesammte Bevölkerung auf die Wirksamkeit eines Gegengiftes gegen den Biß giftiger Schlangen schwört, hatte der bekannte Reisende Professor W. Joest eine Quantität dieses Mittels mitgebracht. Es wird dort in ungeheuren Quantitäten hergestellt und glänzend bezahlt. Es besteht aus Pflanzenkohle und wird, nachdem Einschnitte in das Fleisch gemacht worden, in dieselben eingerieben. An Ort und Stelle in der Heimath dieses Mittels, Zweifel in seine Wirksamkeit auszusprechen, würde unter Umständen gefährlich sein. Professor Joest beschloß daher, Versuche in Berlin anstellen zu lassen, zu denen ihm Dr. Hermes das Aquarium zur Verfügung stellte, obwohl er ebenso wenig wie Professor Joest an das Mittel glaubt. Am vorigen Freitag nun fand in dem physiologischen Institut in der Abtheilung des Herrn Professor Fritsch die Impfung der für den Versuch bestimmten Thiere statt. Es waren ein großes schwarzes Kaninchen und ein kleines gelbes Meerschweinchen. Beide Thiere erhielten je zwei Einschnitte in dem dicken Fleisch der Extremitäten, Schnitte, die, um die Impfung zu einer sicheren zu machen, bis auf die Muskeln gingen. Dann wurde das schwarze Pulver hineingerieben. Das Experiment selbst wurde am Mittwoch vorgenommen, weil dies der Fütterungstag der Schlangen ist und sie an anderen Tagen zu lässig sein würden, um von den in ihre Behälter eingelassenen Gästen überhaupt Notiz zu nehmen. Die nordamerikanischen Klapperschlangen und die westafrikanischen Puffottern wurden für die Versuche ausersehen. In dem Glaskäfig der Klapperschlangen befanden sich zwei Exemplare, eine große und eine Babyschlange, die von dem, was nun vorging, kaum irgend welche Notiz nahm und erst zuletzt ein wenig Neugierde an den Tag legte. Von oben herab wurden, wie die „N.-Z." berichtet, in einem Netz nun das geimpfte Kaninchen — und um eine Probe auf das Exempel machen zu können — eine Minute später auch ein ausgewachsenes weißes ungeimpftes Meerschweinchen gelassen. Kaninchen und Meerschweinchen wurden ziemlich schnell hintereinander von der Schlange gebissen, und von diesem Augenblicke an war das Interesse ein hochgespanntes, wie die Wirkung des Bisses sich bei dem geimpften und dem ungeimpften Versuchsobjekte stellen würde. Die Uhr in der Hand, verfolgte Prof. Fritsch die Vorgänge. Sie waren bei beiden Opfern genau dieselben. Etwa eine Minute lang liefen sie noch umher. In der zweiten verlangsamte sich ihre Bewegung. Es trat eine deutlich wahrnehmbare Lähmung der hinteren Extremitäten ein, die Thiere vermochten sich nicht mehr fortzubewegen, und von da an war es ein langsames, von Krämpfen unterbrochenes Sterben. Fünf Minuten nachdem sie gebissen worden, waren beide todt; wenn überhaupt ein Unterschied in ihrem Verenden war, so war er so minimal, daß er äußerlich nicht wahrgenommen werden konnte. Beide Kadaver wurden, ehe die Schlange an das Verspeisen gehen konnte, wieder herausgeholt, um im physiologischen Institut einer Obduktion und weiteren Untersuchung unterzogen zu werden. Es scheint demnach erwiesen zu sein, daß das Mittel in Wahrheit kein Gegengift gegen den Schlangenbiß ist.

— Eine aufregende Scene spielte sich auf einem in der Nähe von Schwersenz belegenen Rittergute ab. Der Verwalter dieser Besitzung, welcher mit seiner in Posen wohnhaften Gutsherrschaft wegen der Verwaltung des Gutes in letzter Zeit mehrfach in Differenzen gerathen war, kam, wie die „Pos. Ztg." berichtet, Nachts nach 11 Uhr aus einem Gasthause nach Hause, holte zwei Flinten herbei und forderte den Sohn der Gutsherrschaft, welcher dort die Landwirthschaft erlernte, auf, sich mit ihm zu schießen. Da der junge Mann diesem Ansinnen nicht entsprach, hieb der Verwalter mit dem Kolben eines Gewehrs auf ihn ein, und drohte, ihn zu erschießen. Der junge, schwächliche Mann floh in ein Nebenzimmer; aber auch hierin verfolgte ihn der wüthende Mensch, so daß der Bedrohte, welcher nur mit dem leichtesten Nachtgewande bekleidet war, in der Kälte und im Schnee sich nach den Stallungen flüchten mußte, wo ihn die Knechte vor weiteren Gewaltthätigkeiten seines Verfolgers schützten. Nachdem sie ihn nothdürftig mit einigen von ihren Kleidungsstücken versehen hatten, begab sich der junge Mann noch in der Nacht zu Fuß nach Posen zu seinen Angehörigen, wo er gegen 4 Uhr Morgens anlangte. Die Sache ist bei Gericht anhängig gemacht.

Brüssel, 12. Januar. Der hiesige Pöbel hat der Heilsarmee in deren gestriger ersten Vorstellung hart mitgespielt. In einem Hause des Boulevard Baudouin war ein Saal genau in der herkömmlichen Weise hergerichtet: auf einer steigenden Bühne die Salutisten, vor derselben ein ebener Zuschauerraum, zwischen beiden Theilen ein Klavier, welches ebenso ordentlich mißbraucht wurde als die Trompeten in Regent Street. Zuerst traten einige mehr oder weniger verzückte „Soldaten der Heilsarmee" auf, um ihre unzusammenhängenden Reden vorzutragen, welche mit lustigen und traurigen Gesängen abwechselten. Dazwischen tönten aus dem Zuschauerraum Thierlaute und Spottrufe, ab und zu auch im Chore der Trauermarsch, dem als Text der Name des Eisenbahnministers Vandenpeereboom zu Grunde gelegt worden. Die Zuschauer machten wenig Federlesens mit den Frauen im schwarzen Gewande und dem breiten Hute, eine Tracht, welche wegen einer eben über die Bühne eines hiesigen kleinen Theaters gehenden Pariser Posse, Miß Helyett, worin eine ähnliche Tracht vorkommt, zur Heiterkeit stimmen mußte, und den Männern, welche in ihrem rothen Wams wohl an einen Stallknecht aus gutem Hause erinnerten. Ungeheure Heiterkeit erregte ein Holländer, welcher an der Hand der Statistik nachwies, daß 200 Prozent der Belgier den wildesten Lastern ergeben sind, sowie eine Wallonin, welche nach Salutistenart die Geschichte ihrer „Bekehrung" vortrug. Die auf dem Orchesterpodium ließen sich durch das zunehmende Gebrüll der Zuschauer keineswegs stören, sondern verdrehten die Augen, daß es eine Art hatte. Zuletzt erschien ein „großes Thier" der neuen Offenbarung ein gewisser „Major" Clibborn, der eine Predigt in possirlichem Englisch-Französisch hielt. Er kam jedoch nicht weit, denn nachdem, wie nicht anders zu erwarten war, die Spötter seine Aussprache nachgeahmt, verdichtete sich das Geräusch zu einem schaurigen „O Vandenpeereboom" und einer schallenden „Marseillaise", die Zuschauer trampelten auf den Bänken, daß diese ächzten und krachten. Zuletzt nahmen die Salutisten einen der „Gottesdienststörer" beim Kragen und warfen ihn hinaus, allein nun brach der Sturm grade los. Der Hinausgeworfene erschien im Triumphe mit einer Handvoll stämmiger Gesellen, welche mit den übrigen Zuschauern einen Heidenlärm veranstalteten und, nachdem genug Stühle und Bänke zerbrochen, den Clibborn zur Aufhebung der Sitzung zwangen. Das Gas wurde ausgedreht, und nun entfernten sich die Zuschauer, um in den Wirthschaften von einer abermaligen denkwürdigen „Première" zu erzählen, welche die Stadtchronik bereichert hat. Wir erinnern uns ob des Spukes der Auftritte, welche vor Jahren eine Anarchiepredigt der bittern Louise Michel hier verursacht. Auch sie mußte trotz ihres guten Willens ihre Vorstellung abbrechen, nachdem sie zwei Stunden lang versucht, in das Geheul hinein zu schreien.

Versicherungswesen.

Stuttgart, 5. Januar. (Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein.) In dem Monat Dezember 1890 wurden 523 Schadenfälle durch Unfall angemeldet. Von diesen hatten 2 den sofortigen Tod und 22 eine gänzliche oder theilweise Invalidität der Verletzten zur Folge. Von den Mitgliedern der Sterbekasse starben in diesem Monat 20. Neu abgeschlossen wurden im Monat Dezember 1972 Versicherungen. Alle vor dem 1. Okt ber 1890 der Unfallversicherung angemeldeten Schäden inkl. der Todes- und Invaliditäts-Fälle sind bis auf die von 20 noch nicht genesenen Personen vollständig regulirt. Auf Grund der Haftpflichtversicherung wurden 53 Forderungen gestellt.

Börsen-Berichte.

Posen, 15. Januar. Spiritus loko ohne Faß 50er 64,50, 70er 45,10. Fester — Wetter: Milder.

Magdeburg, 15. Januar. Zuckerbericht. Kornzucker exkl., von 92 Prozent 17,20, Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement 16,30. Nachprodukte exkl. 75 Prozent Rendement 13,65. Fest. Brodraffinade I. 27,50. Brodraffinade II. 27,25. Gem. Raffinade mit Faß 27,50. Gem. Melis I. mit Faß 25,50. Fest. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Januar 12,57½ bez., 12,60 B., per Februar 12,60 G., 12,65 B., per März 12,75 bez. u. B., per April 12,85 bez., 12,87½ B. Fest.

Köln, 15. Januar, Nachmitt. 1 Uhr. Getreidemarkt. Weizen hiesiger loko 19,00, do. neuer —,—, do. fremder loko 22,00, per per März 19,80, per Mai 19,95. Roggen hiesiger loko 17,50, fremder loko 19,25, per März 17,45, per Mai 17,05. Hafer hiesiger loko 15,00, fremder 17,00. Rüböl loko 62,00, per Mai 60,30, per Oktober 59,10.

Hamburg, 15. Januar, Vormitt. 11 Uhr Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per Januar 80,25, per März 78,00, per Mai 76,75, per September 74,00. — Behauptet.

Hamburg, 15. Januar, Vorm. 11 Uhr. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rübenrohzucker I. Produkt, Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg per Januar 12,52½, per März 12,72½, per Mai 12,90, per August 13,17½. Ruhig.

Pest, 15. Januar, Vormitt. 11 Uhr. Produkten-Markt. Weizen loko voll beh., per Frühjahr 8,06 G., 8,08 B., per Herbst 7,72 G., 7,74 B. Hafer per Frühjahr 6,94 G., 6,96 B. Mais per Mai-Juni 6,17 G., 6,19 B. Kohlraps per August-September 13,30—13,40. — Wetter: Kalt.

Paris, 15. Januar. Getreidemarkt. (Anfangsbericht.) Mehl behauptet, per Januar 59,60, per Februar 59,70, per März-Juni 60,10, per Mai-August 59,80. Spiritus matt, per Januar 37,25, per Februar 37,75, per Mai-August 40,00, per September-Dezember 39,50. Wetter: Feucht.

Telegraphische Depeschen.

London, 15. Januar. Die heutigen Depeschen lassen den Indianerkrieg als beendigt erscheinen. Die Unterwerfung sämmtlicher Häuptlinge wird angekündigt. General Miles gab namens der Regierung in Washington das feierliche Versprechen, das Kriegs-Departement werde in Zukunft strenge darüber wachen, daß die Indianer von den Agenten nicht beraubt würden.

Wetteraussichten

Etwas kälteres, zeitweise heiteres, vorherrschend wolkiges Wetter mit leichten Schneefällen und mäßigen bisfrischen nördlichen Winden.

Wasserstand.

Elbe bei Dresden, 14. Januar, — 1,12 Meter. — **Elbe** bei Magdeburg, 14. Januar, + 1,77 Meter. — **Oder** bei Breslau, 14. Januar, Oberpegel + 4,93 Meter, Unterpegel — 0,08 Meter. — **Warthe** bei Posen, 14. Januar, + 1,40 Meter. — **Netze** bei Usch, 11. Januar, + 1,50 Meter. — **Unstrut** bei Straußfurt, 14. Januar, + 1,15 Meter.

Berlin, den 15. Januar 1891.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Deutsche R.-Anl.	4%	106,60 G	Schl.-Hst.-Pfdl.	3½%	—,—
do. do.	3½%	98,70 bG	Westfälisch. do.	4%	—,—
Pr. Consol Anl.	4%	106,20 b	do. do.	3½%	—,—
do. do.	3½%	98,80 bG	Westpr. rittersch.	3½%	97,20 b
Preuß. St.-Anl.	4%	—,—	Hannover. Rtbr.	4%	103,00 bG
do. do.	4%	—,—	Hess.-Nass. do.	4%	102,50 b
Pr. Staatsschuld.	3½%	99,50 bG	Kur- u. Neumärk.	4%	102,50 b
Berl. Stadt-Obl.	3½%	96,25 bG	Lauenburg. Rtbr.	4%	102,50 b
do. do.	3½%	—,—	Pommersche do.	4%	102,50 b
do. do. neue	3½%	96,50 bG	Posensche do.	4%	102,50 b
Westpr. Pr.-Obl.	3½%	—,—	Preußische do.	4%	102,50 b
Berliner Pfdbr.	5%	116,60 G	Rh. u. Westf. do.	4%	103,00 b
do. do.	4½	111,50 bG	Sächsische do.	4%	—,—
do. do.	4%	104,20 b	Schlesische do.	4%	102,50 b
do. do.	3½%	97,00 bG	Schl. Holst. do.	4%	102,75 b
Kur- u. Neumärk.	3½%	99,00 b	Badische 4% Eisenbahn-Anleihe	4%	—,—
do neue	3½%	97,10 b	Bayerische Anl.	4%	106,00 bG
do.	4%	—,—	Hamburg Staats-Anleihe v. 1886	3%	86,20 G
Landsch. C.-Pfdbr.	4%	—,—	Hamburg. Rente	3½%	97,40 G
do.	3½%	97,10 bG	do. amort. Staats-Anleihe	3½%	97,60 G
do.	3%	86,50 b	Pr. Präm.-Anl.	3½%	170,25 G
Ostpreuß. Pfdbr.	3½%	97,00 B	Bayer. Präm.-Anl.	4%	140,50 b
Pommersche do.	3½%	97,50 bG	Cöln-Mind. Pr.-A	3½%	136,75 G
do. do.	4%	—,—	Meininger 7 Guld.-Loose		27,50 G
Posensche do.	4%	101,60 b			
do. do.	3½%	97,00 bG			
Sächsische do.	4%	—,—			
Schl.-Holst. Pfdb.	4%	—,—			

Fremde Fonds.

Egyptische Anl.	4½%	—,—	Rum. St.-A. Obl.	5%	102,90 b
do. do.	5%	—,—	do. do. amortb	5%	100,00 bB
Argentinische Anl.	5%	71,90 b	Russ. co. Anl. 1871	5%	—,—
Bukarest. Stadt-A.	5%	98,00 B	do. do. 1872	5%	—,—
Buen.-Aires Gld.-Anleihe	5%	71,40 B	do. do. 1880	4%	97,80 b
Italienische Rente	5%	92,90 B	do. do. 1887	4%	98,10 b
Newy. Stadt.-Anl.	7%	—,—	do. Goldrente	6%	107,00 B
do. do.	6%	123,75 G	do. do. 1884 stpfl.	5%	105,60 G
Mexican. Anleihe	6%	94,20 b	do. (2 Orient) 1878	5%	77,80 G
do. do. 20 L. St.	6%	97,50 b	do. Präm.-A. 1864	5%	178,00 b
Oesterr. Gold.-R.	4%	96 50 G	do. do. 1866	5%	164,75 B
do. Papier-R.	4½%	—,—	do. Bodencr. neue	4½%	102,50 bG
do. do.	5%	91,50 b	Serb. Gold-Pfdb.	5%	94,90 b
Oesterr. Silb.-R.	4½%	81,10 G	do. Rente	5%	89,40 B
Oest. 250 Fl. 1854	4%	121,10 b	do. do. neue	5%	90,10 bG
do. Cred. 100 1858	4%	329,00 G	Ungarische Gold-Rente	4%	92,50 G
do. 1860er Loose	5%	127,90 b	Ungarische Papier-Rente	5%	90,20 bB
do. 1864er Loose	—	323,50 b			
Rum. St.-A. Obl.	5%	101,60 b			

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Eutin-Lübeck	4%	54,10 b	Dux-Bodenbach	4%	240,10 bG
Frankf. Güterb.	4%	93,50 bG	Gal. Carl-Lud.	4%	93,50 b
Lübeck-Buchen	4%	170,60 b	Gotthardbahn	4%	162,80 b
Mainz-Ldwigh.	4%	119,90 bB	It. Mittelm.-B.	4%	101,10 b
Marb.-Mlawka	4%	64,30 bG	Kursk-Kiew.	5%	—,—
Meckl. Fr.-Franz.	4%	—,—	Moskau-Brest	3%	74,10 b
Niederschl. Märk. Staats-Bahn	4%	101,10 bG	Ostr. Frz.-Stsb.	4%	110,10 b
Ostpr. Südbahn	4%	88,75 bG	do. Nordwb.	5%	96,00 b
Saalbahn	4%	40,75 bB	do. Lit. B. Elbth.	4%	103,50 G
Stargard-Posen	4½%	102,20 b	Südöst (Lomb.)	3%	58 50 b
Amsterd.-Rottd.	4%	130,00 bG	Warschau-Ter.	5%	102,25 b
Baltische Eis.	3%	68,50 b	do. Wien	4%	230,50 b

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Altdamm-Colberg	4½%	113,50 B
Marb.-Mlawka	5%	110,50 bG
Ostpreußische Südbahn	5%	115,50 bG

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Bergisch-Märkisch 5 ", 8.	4%	97,70 bG	Gr. Russ. Eisenb. g.	3%	80,25 G
Cöln-Mind. 4. Em.	4%	—,—	Jelez-Orel gar.	5%	—,—
do 7. Em.	4%	—,—	Jelez-Woronesch a.	4%	—,—
Magd.-Halbst. 73	4%	—,—	Iwangorod-Dombr. gar.	4½%	100,40 G
do. Leipzig Lit. A.	4%	—,—	Kozlow-Woronesch gar.	4%	92,40 b
do. Lit. B.	4%	—,—	Kursk-Charkow g.	5%	—,—
Oberschles. Lit. D.	3½%	—,—	do. Chark.-Asow Oblig.	4%	92,50 b
do. Lit. D.	4%	—,—	Kursk-Kiew gar.	4%	93,90 bB
do Em. v. 1879	4½%	—,—	Losowo-Sewastop.	5%	97,75 b
Saalbahn	3½%	95,00 b	Mosco-Rjäsan	4%	96,30 bG
Gal.-Carl-Ludwig	4½%	88,70 G	do. Smolensk. g.	5%	100,80 b
Gotthardb. 4. Ser.	5%	102,40 G	Orel-Griasy (Oblig.)	4%	92,50 b
do. conv.	4%	102,25 b	Rjasan-Kozlow g.	4%	93,70 G
Kronprinz-Rudolf-bahn	4%	85,25 G	Rjaschk-Morczansk gar.	5%	100,80 b
Kronprinz-Salzkammergut	4%	100,75 b	Rybinsk-Bologye	5%	96,70 b
Oest. Franz-Stb. alte gar.	3%	84,25 bG	Schuja-Iwanowo gar.	5%	100,75 b
Oest. Franz-Stb. 1874 gar.	3%	81,50 G	Russ. Südwestbahn gar.	4%	95,75 bG
Oest. Ergänzungsnetz gar.	3%	80,70 G	Transkaukasisch. g.	3%	82,20 G
Oest. Franz-Stsb.	5%	107,00 b	Warschau-Terespol	5%	101,75 b
do. do. Gold-Pr.	4%	100,90 b	Warschau-Wien 2. Emission	5%	—,—
Südöst. Bahn (Lomb.)	3%	67,50 bG	Wladikawkas gar.	4%	94,25 bG
Ungarische Ostb. 1 (Staatsobl.)	5%	—,—	Zarskoe-Selo	5%	92,75 bG
do. do. g.	5%	—,—	Northern Pacific II.	6%	109,70 B
Brest-Grajewo	5%	98,90 G	Oregon Railway Nap.	5%	95,90 B
Charkow-Asow g.	5%	—,—			
do. in Livr. Sterl.	5%	—,—			
Chark.-Krementsch. g.	5%	—,—			
do. do. Liv. St.	5%	—,—			

Hypotheken-Certificate.

Dtsch. Grund-Pfd. 3. abg.	3½%	98,60 G	Pr. B. Cr. unkündb. (rz. 115)	4½%	114,50 bG
Dtsch. Grund-Pfd. 4. abg.	3½%	97,00 b	do. do. (rz. 100)	4%	100,50 b
Dtsch. Grund-Pfd. 5. abg.	3½%	94,40 bB	Pr. Centrb. fdb. (rz. 110)	5%	—,—
Dtsch. Grundsch.-Real-Oblig.	4%	100,60 bG	do. do. (rz. 110)	4½%	—,—
Dtsch. Hp.-B.-Pf. 4. 5. 6.	5%	110,80 G	do. do. (rz. 100)	4%	101,25 b
do. do. do.	4%	100,75 bG	do. do.	3½%	95,00 G
do. do. conv.	4%	100,75 bG	do. do. Com. Obl.	3½%	94,70 bB
Hamb. Hyp. Pfdb. (rz. 100)	4½%	103,00 G	Pr. Hyp.-A.-B. 1. (rz. 120)	4½%	—,—
do. do. do.	3½%	94,00 b	do. do. 6. (rz 110)	5%	112,25 G
Pomm.-Hyp.-B. 1. (rz. 120)	5%	—,—	do. do. div. Ser. (rz. 100)	4%	100,70 bG
Pomm. 2. u. 4. (rz. 110)	5%	—,—	do. do. (rz. 100)	3½%	94,80 bG
Pomm. 2. (rz. 110)	4%	—,—	do. Hyp.-Vers.-Certific.	4½%	100,00 G
Pomm. 1. (rz. 100)	4%	98,10 G	do. do. do	4%	100,70 bG
Pr. B. Cr. unkündb. (rz. 110)	5%	113,75 b	Rhein. Hypoth.-Pfdbr. (kdb. 90)	4%	100,40 bG
do. Ser. 3. 5. 6. (rz. 100)	5%	108,10 b	Stett. Nat.-Hyp.-Cr.-G.	5%	—,—
			do. do. (rz 110)	4½%	105,00 B
			do. do. (rz. 110)	4%	100,40 b
			do. do. (rz 100)	4%	99,00 bG

Bank-Papiere.

Div. p. 1889.			Div. p. 1889.		
Bk. f. Spr.-Prd.-H.	2⅔	74,50 bG	Dtsch. Genossensch.	7½	126,00 G
Berliner Cassenver.	5⅓	136,50 bG	Disc.-Command.	12	217,70 b
do. Handelsges.	10	162,00 bG	Dresdner Bank	9	160,40 b
do. Prod.-Hdl.	5	—,—	Nationalbank	9	—,—
Bresl. Disc.-Bank	6⅓	106,10 G	Pomm. Hyp. conv.	4	101,50 G
Darmstädter Bank	4	102,10 G	Pr. Centr. Bod.	9½	155,60 G
Deutsche Bank	9	163,50 bG	Reichsbank	9¼	141,00 bB

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Berzelius Bergw.	6½	118,80 b	Hörder Bergw.	4%	19,75 G
Bochum. Bgw. A.	—	—,—	do. conv.	4%	82,00 G
do. Gußstfab.	9	139,50 b	do. St.-Pr.	5%	72,00 bG
Bonifacius	4	122,10 bG	Hugo	4%	110,00 bG
Borussia Bergw.	4	48,00 b	Kön.- u. Laurah.	5½	141,90 b
Donnersmarckh.	4	88,75 b	Louise Tiefbau	3⅓	124,90 b
Dortmunder St.-Pr. L. A.	6	86,40 bG	Märk.-Westf.	12	258,50 bG
Gelsenkirchener	6	177,75 bG	Oberschlesische	5½	89,75 bB
Harkort Bergw.	4	132,90 bB	Stolberg. Zink-H.	2½	67,00 bG
Hibernia	7½	196,10 bG	do. do. St.-Pr.	7½	128,80 bG

Industrie-Papiere.

Adler Brauerei	5	103,00 b	Danz. Oelmühle	11	134,00 G
Ahrens do.	4	69,25 bG	Dessauer Gas	10	169,00 G
Böhmisches do.	15	263,00 G	Nobel Dyn. Trust	8½	163,00 bG
Bock do.	5	69,90 b	G.-F. Harb.-Wien	16½	277,50 bG
Bolle do.	6	94,00 bB	Löwe u. Co.	15	304,00 bG
Landré do.	10	159,10 G	Magd. Gas-Ges.	4½	90,00 B
Tivoli do.	4	117,00 bG	Maschinenfabrik Görl. (conv.)	8	155,00 B
Bredow. Zuckerf.	7	74,00 bG	Maschinenfabrik do. (Lüders)	8⅔	169,60 bG
Chem. Fabrik Heinrichshall	6	—,—	Maschinenfabrik Grusonwerke	12	163,00 bG
Chem. Fabrik Leopoldshall	4	92,00 bB	Maschinenfabrik Hallesche	16	319 50 G
Chem. Fabrik Oranienburg	4	86,25 G	Maschinenfabrik Hartmann	8	156,00 bG
Chem. Fabrik do. St.-Pr.	5	93,90 G	Maschinenfabrik Pomm. conv.	8	79,25 G
Chem. Fabrik Schering	18	263,00 bG	Maschinenfabrik Schwartzkopf	12½	280,00 bG
Chem. Fabrik Staßfurter	8	131,00 bG	Maschinenfabrik St. Vulc. L. B.	6	122,25 bG
Chem. Fabrik Union	9	134,50 b	Nordd. Lloyd	4	143,60 bG
Brauer. Elysium	3	—,—	Wilhelmshütte	6⅔	97,00 G
Möller u. Holberg	4	60,00 G	Siem. Glas-Ind.	11	150,10 bG
P. Chem. Pr.-F.	10	—,—	St.-B. Cementf.	15	138,00 bG
P. Prov. Zuckerf.	20	—,—	Stral. Spielkart.	6	107,00 bG
St. Ch.-F. v. Did.	30	229,75 bG	Gr. Pferdeb.-G.	12½	251,75 bG
St. Walzm.-Act.	30	—,—	Carlsr. Pferdeb.	—	89,00 G
St. Bergschl.-Br.	14	—,—	Stett. Pferdeb.	2	68,50 B
St. Dampf.-A.-G.	13⅓	—,—	N. St. Dampf.-C.	12	109,90 bB
Papierf. Hohenk.	4	—,—			

Versicherungs-Gesellschaften.

Aachen-Münch.	420	11309,00 B	Germania	40	1060,00 G
Berliner Feuer.	170	3310,00 G	Magd. Feuer	225	4249,00 B
do. Ld. u. W. T.	120	1650,00 G	do. Rückv.	45	931,00 G
do. Leben	178	4450,00 G	Preuß. Leben	37,5	715,00 B
Colonia, Feuerv.	400	10100,00 b	Pr. Nat.-V. St.	45	1100,00 G
Concordia, L	84	1495,00 B	Providentia	43	—,—
Elberfeld. F.	270	—,—	Turingia	240	4785,00 B

Bank-Discont.

Reichsbank 4, Lombard 4½, 5, Privatdiscont 3¼ G

		Wechsel-Cours vom 15. Januar.
Amsterdam 8 Tage	2½%	169,00 b
do. 2 Monat	2½%	167,90 b
Belg. Plätze 8 Tage	3½%	80,55 b
do. 2 Monat	3½%	80,30 b
London 8 Tage	2½%	20,325 b
do. 3 Monat	2½%	20,22 b
Paris 8 Tage	3%	80,50 G
do. 2 Monat	3%	80,30 b
Wien Oesterr.-W. 8 Tage	4½%	177,90 b
do. 2 Monat	5½%	177,25 b
Schweiz. Plätze 10 Tage	4%	80,40 B
Italienische Plätze 10 Tage	5½%	79,45 b
Petersburg 3 Wochen	6%	237,25 b
do. 3 Monat	6%	235,90 b
Warschau 8 Tage	6%	237,60 b

Gold- und Papiergeld.

Ducaten per Stück	9,70 G	Engl. Banknoten	20,315 G
Souvereigns	20,30 G	Franz. Banknoten	80,75 b
20 Francs per Stück	16,14 b	Oesterr. Banknoten	178,15 b
Dollars	—,—	Russ. Noten	238,80 b

Das Erbe von Castrucco.

Frei nach dem Italienischen

von **Ernst von Waldow.**

10)

„Bravo, Advokat!" sprach dieser mit leichtem spöttischen Anfluge; ich sehe mit Vergnügen, daß Du pünktlich gehorchst; es ist wahr, Du bist ein wenig dazu gezwungen worden und konntest nicht wohl anders handeln, — immerhin aber ist es löblich von Dir."

„Ich danke, Padrone", entgegnete Filippo, seinen Zylinderhut in der Hand drehend, „habt Ihr mir Befehle zu geben?"

„Was hat Dir der Sekretär gesagt?"

„Er hat mir geboten, mich hierher zu begeben, um zu vernehmen, was Ihr mir zu sagen habt."

„Gut. Vor Allem erzähle mir jetzt alle Einzelheiten des Abkommens, das der Bucklige mit Dir getroffen hat; aber hüte Dich, mich zu hintergehen!"

Dies zu thun, fiel Filippo Bonaventura gar nicht bei, er gab auf das Genaueste die Unterredung mit dem Sekretär wieder und verfehlte nicht, seine Bewunderung der Geistesgröße dieses mißgestalteten Zwerges auszudrücken.

„Ah, es scheint Dir also, daß mein Sekretär ein großer Mann ist", forschte das Oberhaupt der Camorra.

„Gewiß, er kam mir vor, wie Einer, dem Menschen und Dinge nur als Spielzeug dienen. Ich habe nie ein so sicheres Urtheil, eine so scharfe Beobachtungsgabe gesehen."

„Hm — welche Extra-Instruktionen hat er Dir betreffs dieser Angelegenheit gegeben?"

„Er hat mir nur gesagt, daß ich mich bereit halten solle, seinem geringsten Zeichen zu gehorchen, denn die Affaire von Castrucco betreffend, habe er den Plan dazu entworfen, und deshalb sei auch die Ausführung ihm allein anvertraut."

„O, dies hat er Dir gesagt!" murmelte stirnrunzelnd der Alte. Filippo erschrak, denn er fürchtete, das Oberhaupt der Camorra beleidigt oder Mißtrauen und Eifersucht zwischen den beiden Machthabern gesät zu haben, deshalb beeilte er sich, hinzuzusetzen:

„Im Uebrigen, Padrone, haltet Euch versichert, daß ich nur Euch allein gehorchen werde."

Paolino betrachtete ihn voll Ernst, dann sprach er kalt: „Was unterfangt Ihr Euch zu vermuthen, setzt Ihr vielleicht voraus, daß mein Sekretär Euch Befehle ertheilen könnte, die nicht meine volle Zustimmung hätten? Weit gefehlt — bei Lebensstrafe habt Ihr ihm zu gehorchen, als wenn ich selbst Euch die Ordre ertheilt hätte."

Demüthig das Haupt neigend, flüsterte der Advokat: „Seid dessen gewiß, daß ich stets handeln werde, wie Ihr es wünscht, ich glaubte nur —"

„Du hast weder zu glauben, noch zu fragen, mein Sohn, sondern nur zu gehorchen", versetzte Paolino in dem früheren, vertraulichen Tone, „denn Du wirst wohl wissen, welches Schicksal Deiner bei dem geringsten Ungehorsam wartet. Doch für jetzt höre auf Das, was zu thun ist. Begieb Dich zum Rath des Appellhofes und sage ihm: Paolino ist es müde, im Gefängniß zu sein."

„Es wird pünktlich besorgt werden, wünscht Ihr noch etwas Anderes?"

„Stelle Dich noch heute dem Sekretär vor, die nothwendigen Instruktionen von ihm zu empfangen, dann komm wieder zu mir, um mir Rechenschaft über die pünktliche Ausführung derselben zu geben."

„Und wann soll ich kommen?"

„Morgen, um dieselbe Stunde."

Der Advokat verneigte sich tief und verließ das Sprechzimmer, während sich Paolino in seine Zelle zurück begab.

Als Filippo die Treppe hinabstieg, sprach er vor sich hin: „Es ist sonderbar, aber ich möchte darauf schwören daß der Padrone eifersüchtig auf seinen Sekretär ist. Nach meiner Meinung thut er auch wohl daran, denn dieser Bucklige hat den Teufel im Leibe."

6. Kapitel.

Eine Lebensgeschichte.

Als Paolino in sein Gemach zurückkehrte, fand er Raimondo noch in derselben Stellung im Lehnstuhle ruhend vor, wie er ihn verlassen, das Haupt in die Hand gestützt, die Blicke zu Boden gesenkt.

„Habe Geduld, mein Sohn", sagte tröstend der Greis, „ich habe für Dich gearbeitet — und jetzt erzähle mir Deine Geschichte zu Ende."

Tief anfathmend setzte Raimondo seine Erzählung fort:

„Das Letzte was ich noch vernahm, als die Wogen sich über das Verdeck ergossen, war der Verzweiflungsschrei der Frau, die mich wie eine Mutter geliebt.

Als ich wieder zu mir kam, fand ich mich, auf eine Matratze gebettet, in einem ebenerdigen Saale. Ein Mann von ehrwürdigem Aussehen, mit weißem Bart, beugte sich über mich und betrachtete mich forschend und voll Unruhe. Bei einer unwillkürlichen Bewegung, die ich machte, empfand ich einen heftigen Schmerz, der mir einen Schrei auspreßte — diesem folgte ein Freudenruf des alten Mannes und er sprach in englischer Mundart:

„Er lebt — er leidet — mithin ist er gerettet!" Ich hatte ihn verstanden, hatte ich doch mit meiner Mama immer englisch sprechen müssen; jetzt versuchte ich es, mich aufzurichten, um den Ort kennen zu lernen, wo ich mich befände, aber ich hatte nicht die Kraft dazu, um Auskunft über das Schicksal meiner Mutter zu erlangen, da eine furchtbare Ahnung mir das Herz zusammenpreßte — doch die Anstrengung, welche ich gemacht, verursachte mir einen so heftigen Schmerz, daß ich neuerdings in Ohnmacht sank.

Wie lange ich so zugebracht, weiß ich nicht. Das Fieber, welchem ich fast erlegen, soll sehr heftig gewesen sein; endlich war ich wieder Herr meiner Sinne, und die erste Frage galt meiner Mutter. Gewiß war sie auch krank, sie würde sonst an mein Bett gekommen sein — jetzt verlangte ich, zu ihr gebracht zu werden. Unter allerlei Vorwänden verweigerte man meine Bitte. Später erfuhr ich nach und nach mein ganzes Unglück.

Die arme Frau, welche bei dem Schiffbruche in den Abgrund jäh hinabgeschleudert war, hatte mich fest an die Brust gedrückt und mit ihrem Körper zu schützen versucht; dies war der heldenmüthigen Frau auch gelungen, denn während sie durch den Anprall an die Felsklippen getödtet wurde, wohin die Wogen ihre Beute geschleudert, schützte mich ihr Körper vor dem gleichen Geschick.

Der Orkan hatte uns an die Küste der Insel Guernsey geschleudert, dort hatte man uns aufgefunden — die Mutter bereits als Leiche und mich besinnungslos und verwundet. Lediglich die sorgfältigste Pflege des trefflichen Ortsgeistlichen hatte meine Rettung möglich gemacht.

Der wackere Prediger Charles Ashbourne äußerte auch die Absicht, mich zu adoptiren. Von meiner Familie wußte ich nichts — mindestens nichts Bestimmtes.

Dem Pastor waren alle Gegenstände übergeben worden, welche sich an der Leiche meiner Mutter gefunden hatten. Es waren nur einige Schmucksachen und eine Börse mit Gold gefüllt. Doch nicht ein Stückchen Papier, weder ein Brief, noch eine Visitenkarte, oder ein Dokument, das hätte Aufschluß geben können über meine Herkunft, so emsig man auch gesucht — nichts — nichts. Ich war eine namenlose Waise — ein Findling — nichts weiter.

Der gute Prediger besaß einen Sohn von ungefähr acht Jahren, und da er Wittwer war, hatte er nicht einmal den Einspruch einer Frau zu fürchten bei seinem Werke christlicher Barmherzigkeit. So nahm er mich in den Schooß seiner Familie auf.

Giorgio Ashbourne wurde bald mein Freund, und so wuchsen wir zusammen auf, in brüderlicher Eintracht Studien wie Erholungen theilend.

Als wir in das Jünglingsalter getreten, machte sich die Verschiedenheit unserer Anlagen und die des Charakters geltend. Das Lebensziel Giorgio's war: einst in die Fußtapfen seines Vaters zu treten und ihn schon bei Lebzeiten in seinem frommen Berufe zu unterstützen.

Mich trieb es dagegen hinaus in die Welt, eine unbezwingliche Sehnsucht erfaßte mich, das Leben draußen kennen zu lernen, und je mehr mein alter Pflegevater und der sanfte Giorgio mich zurückzuhalten strebten, desto krankhafter wurde mein Wunsch, mich diesen Banden zu entreißen und, auf eigenen Füßen stehend, mir ein Glück, eine neue Heimath zu gründen.

Als ich später Giorgio in noch sehr jungen Jahren mit einer Kousine vermählte — da hielt es mich nicht länger.

Vor der Verheirathung seines Sohnes hatte der gute Alte mich zu sich gerufen und mir noch einmal das Ereigniß genau geschildert, welches meine Ankunft auf der Insel verursacht; gleichzeitig hatte er mir Rechnung gelegt über das Geld, das sich bei meiner Mutter vorgefunden und von ihm mit väterlicher Fürsorge verwaltet worden war. Ich befand mich nach dieser Verrechnung im Besitze von ungefähr 22,000 Franks. Herr Ashbourne hatte hinzugesetzt, daß 20,000 Franks auf meinen Namen in der englischen Bank deponirt seien, und übergab mir dabei 2000 Franks, es mir überlassend, wie ich dieselben verwenden wolle.

(Fortsetzung folgt.)

Stettin, den 12. Januar 1891.

Bekanntmachung.

Nach einem Erlaß der zuständigen Herren Minister ist das unbefugte Führen der Reichs-Kriegsflagge unzulässig.

Es wird daher vor dem unbefugten Aufziehen und Führen jener Flagge behufs Vermeidung polizeilichen Einschreitens hiermit gewarnt.

Königliche Polizei-Direktion.
Graf **Stolberg.**

Stettin, den 14. Januar 1891.

Bekanntmachung.

Die Lieferung und Anbringung von 15 schmiedeeisernen Aussteigeleitern an den Bollwerken des städtischen Hafengebietes, zusammen rund 1250 kg schwer, soll im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden.

Angebote hierauf sind mit entsprechender Aufschrift versehen verschlossen und postfrei bis zum Eröffnungstermine, welcher im Rathhause, Zimmer 38,

am Donnerstag, den 29. Januar cr.,

Vormittags 10 Uhr, in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter stattfindet, einzusenden.

Bedingungen und Angebotsformulare können während der Dienststunden in dem Bureau der Baudeputation eingesehen oder gegen postfreie Einsendung von 50 ₰ bezogen werden.

Magistrat, Bau-Deputation.

Verdingung.

Neubau des Konsistorial-Gebäudes hier

Die Ausführung der Töpferarbeiten soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdungen werden. Bedingungen und Angebotsformulare können Elisabethstraße 10, Hof 1 Tr., Vormittags 9—12 Uhr, eingesehen, Letztere auch gegen die Herstellungskosten bezogen werden. Angebote sind versiegelt und postfrei bis Mittwoch, den 28 d. Mts., Vormittags **10 Uhr**, an den unterzeichneten Regierungs-Baumeister einzusenden. Es findet dann die Eröffnung statt.

Stettin, den 14. Januar 1891.

Der Königliche Baurath.
Mannsdorf.

Der Königl. Regierungs-Baumeister.
Schwieger.

Freitag, 23. Januar 1891, Vormittags 10 Uhr,

kommen aus der Königlichen Oberförsterei Rothemühl im **Erdmann'schen** Gasthause in Jatznick zum Ausgebot:

1. Hammelstall, Jagen 23.
Buchen: 3 Nutzenden III./IV., 33 rm Nutzh. I. (0,68 m lg.), 22 Nutzh. II. (1 m lg.), 2 Nutzh. II. (rund 1,5 m lg.), 530 Scheite, 60 Knüppel, 15 Rsg. I.

2. Herrenkamp, Jagen 88.
Eichen: 17 Nutzenden I./V., 72 Nutzh. I./II., 160 Scheite, 14 Knüppel, Buchen: 11 rm Nutzh. II., 228 Scheite, 44 Knüppel, Kiefern: 114 Bauhölzer I./V., 9 rm Nutzh. II., 104 Scheite, 20 Knüppel, 12 Rsg. I.

Die Forstverwaltung.

Kaiserfestspiel.

Alle diejenigen Herren, welche geneigt sind, eine stumme Rolle zu übernehmen, bitten wir ergebenst, sich am **Freitag Abend 8 Uhr** im **Kootz'schen Saale** (Gutenbergstraße) einzufinden.

An die Stettiner Colonialwaaren-Händler und die damit verbundenen Branchen.

Am Freitag, den 16. d. Mts., Abends 8 Uhr findet im großen Börsensaale die erste Hauptversammlung Stettiner Kaufleute zur Bildung einer Vereinigung für **Waareneinkauf im Großen** statt.

Tagesordnung.
1. Festsetzung der Statuten.
2. Konstituirung der Handelsgesellschaft.
3. Wahl des Vorstandes und des Aufsichtsrathes.

Referent Herr Kaufmann Th. Zimmermann.

Jeder sich hierfür interessirende Kaufmann, welchem eine besondere Einladung nicht zugegangen sein sollte, wird hiermit ergebenst eingeladen.

Die Commission
Stettiner Colonialwaaren-Händler.

Tapezirer- u Dekorateur-Innung.

Unser Winter-Vergnügen findet am Dienstag, den 20. Januar, in der **Philharmonie** statt.

Freunde der Innung sind willkommen.

Die Tischliste liegt bis Freitag, den 16. Januar, beim Kollegen **Grimm,** Breitestr. 25, aus.

Das Komitee.

Sanitäts-Colonne.

Sonntag Nachmittag $2\frac{1}{2}$ Uhr Fichtestr. 3: Wiederholungskursus der alten und Uebungsstunde der neuen Mitglieder. Das Erscheinen sämmtlicher Mitglieder dringend erforderlich.

Der Stab.
Dr. P. Wehrmann.

Polytechnische Gesellschaft.

Freitag, den 16. Januar, Abends 8 Uhr: Herr **Susenbeth: Ueber Vervielfältigungsapparate und deren Handhabung.**

Stettiner Handwerker-Ressource.

Sonntag, den 18. d. Mts, Abends 7 Uhr, im Vereinslokal **(Rohrer):**

Theater.

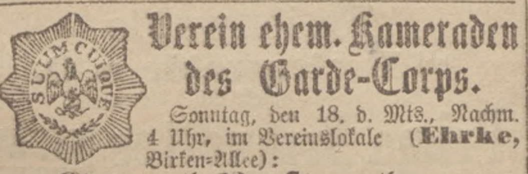
Nachdem: **Tanz.**

Vorläufige Anzeige.

Stettiner Handwerker-Verein.

Sonnabend, den 7. Februar cr., findet in den **Räumen der Abendhalle** unser **Masken-Ball** statt. Beginn desselben Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr.

Der Vorstand.



Verein ehem. Kameraden des Garde-Corps.

Sonntag, den 18. d. Mts., Nachm. 4 Uhr, im Vereinslokale **(Ehrke,** Birken-Allee):

General-Versammlung.

T.-O.: Statutenberathung.

Die Kameraden werden gebeten, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Kaelbs, Vorsitzender.

Evangelischer Bund.

Freitag, den 16. ds., Abends $8\frac{1}{2}$ Uhr: **Monatsversammlung** in der Lesegesellschaft. Vortrag **Dr. Weicker.** Bericht **Dr. Scipio.**

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, d. 17. d. M.,
Mittags 12 Uhr,
werde ich **Pommerensdorferstr. 13**
7 daselbst untergebrachte Lowrys und 2 Kasten
versteigern. **Küsshauer,** Gerichtsvollzieher.

Von ebenso vortreffl. wie nachhaltiger Wirkung bei katarrhalischen Erkrankungen des Rachens, Halses u. Kehlkopfes, bei Heiserkeit, Husten u. Verschleimung.

Zu haben in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen à Mk. 1.— pro Schachtel.

Homburger Pastillen

Hergestellt aus den natürl. Salzen des weltberühmten Elisabeth-Brunnens in Homburg.

Bewährtes Mittel gegen alle Verdauungsstörungen, Magen- und Darmkatarrhe, Hämorrhoidalzustände und Verstopfung.

Brunnen-Verwaltung Homburg v. d. Höhe.

Stern'sches Conservatorium der Musik

in **Berlin SW.**, Wilhelmstr. 20, gegründet 1850.

Directorin: **Jenny Meyer.**

Artistischer Beirath: Professor **Rob. Radecke**, Professor **Gernsheim.** Neuer Cursus: **5. Januar.** Vollständige Ausbildung in allen Fächern der Musik. Pragramme gratis durch Unterzeichnete.

Jenny Meyer.

Sprechstunde 8—9. 2—3.

Hiermit die Anzeige, das die Verlobung unserer Tochter **Margaretha** mit dem Herrn **Willy Jaster** am 14. September v. J. von unserer Seite aufgehoben wurde.

Alb. de la Garde und Frau.

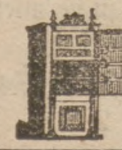
Uns ist ein Sohn geboren!

J. Pankatz und Frau, geb. Werth.

Familien-Anzeigen aus anderen Zeitungen.

Geburten: Ein Sohn: Herrn G. Bagemühl [Pasewalk]. — Eine Tochter: Herrn Ferd. Graw [Neu-Zarrendorf].

Sterbefälle: Herr Kaufmann Aug. Sumpf [Greifswald]. — Frl. Johanna Püschel [Stolp]. — Herr Alfred von Bandemer [Weitenhagen]. — Herr Musik-Direktor Gustav Matthis [Treptow a. R.]. — Herr F. Vollert [Barth]. — Frau Marie Hagemann, geb. Roß [Greifswald].



Mein hierselbst in der Königstraße, beste Geschäftsgegend, belegenes Haus, in dem sich in der Unter-Etage ein hübscher Laden befindet, in welchem seit 17 Jahren ein flottes Manufaktur- und Herren-Garderoben-Geschäft betrieben wird, will ich aus freier Hand unter günstigen Bedingungen verkaufen. In der Oberwohnung befinden sich 5 heizbare Zimmer, auch ist Auffahrt und geräumiger Hof vorhanden. Bis zum Tode meines Mannes wurde im Flügelgebäude eine schwungvolle Sattlerei betrieben.

Wittwe **Bertha Busse**, geb. **Francke**, zu Greifenberg i. Pomm.

A. Schwartz, Stettin
Gr. Domstrasse 23.
Bau- und Kunstschlosserei

Geldschränke
neue und gebrauchte gute Fabrikate.
Cassetten
Copirpressen.

Grüne Schnitt-Bohnen
empfiehlt als vorzügliches Gemüse a Pfd. 25 ₰
Fernspr. 528. **Paul Muth.**
Papenstr. 11, Rosengarten-Ecke.

Tornister und Schulmappen,
gut u. haltbar gearbeitet, von 1 ℳ aufwärts.
Universal-Bücherträger
für **Knaben** von 1 ℳ an, für **Mädchen** mit Griff, Ecken ꝛc. von 1 ℳ 35 ₰ aufwärts, empfiehlt
R. Grassmann,
Schulzenstr. 9 u. Kirchplatz 4.



Wer sich e. vlcm. Weyl'schen heizb. Badestuhl kauft, kann sich m. 5 Küb. Wass. u. 1 Ko. Kohl. tägl. warm baden. Jeder der dies liest verl. p. Postk. d. ausf. ill. Preisc. grat. L. Weyl, Berlin W., Mauerstr. 11.
Francozusendung — Theilzahlung.

Nachdem wir unsere großen Schuppenbauten beendet, liefern wir jetzt sämmtliche

Steinkohlen, Braunkohlen, Briquettes und Torf

trocken schnee- und eisfrei, da unsere **ganzen Vorräthe** in **Schuppen** lagern; hierdurch bietet sich unsern geehrten Abnehmern schon ein bedeutender **Vortheil im Gewicht**, abgesehen davon, daß die Kohlen, **in trockenem Zustande gesiebt**, vollständig **rein und grusfrei** geliefert werden.

Durch Aufstellung von **Sägen und Holzhackmaschinen** mit Gaskraft-Betrieb sind wir außerdem im Stande, Bestellungen auf **zerkleinertes Holz** stets in **wenigen Stunden** auszuführen und wird das Holz ebenfalls unter Schutzdach zerkleinert, so daß wir dasselbe auch bei nassem Wetter unter Garantie trocken liefern können.

W. Stange & Co.,
Holzstraße.

Elegante u. einfache **Buffets, Herr.- und Damen-Schreibtische, Vertikos, Kleiderspinde, Wäsche- und Spiegel-Spinde, Trümeaux** u. kleine **Spiegel-Bettstellen** u. **Stuhle** in großer Auswahl verk. wegen Mangel an Raum zu sehr bill. Preisen.
C. Cizelsky, Tischlermstr., Unterwiek 18 und 21.

Stargarder Seifen-Niederlage (M. Ehrenberg),
Fischmarkt 8—9,
empfiehlt
grüne u. gelbe Talgkornseife a Pfd. 0,20 ₰, 5 Pfd. 0,90 ₰
(gut wohlriechend)

beste ausgetr. Haussf. I	a Pfd. 0,34 ₰,	5 Pfd.	1,60 ₰,
" " " II	a " 0,25	" 5 "	1,10 "
" " Kaltwasserf.	a " 0,30	" 5 "	1,40 "
" weiße Schnitzelf.	a " 0,20	" 5 "	0,95 "
Glyc.-Abfall- u. Toilettes.	a " 0,35	" 5 "	1,60 "

und sämmtliche Waschartikel zu Fabrikpreisen.

---

6 Auguststraße 6,
Eckladen Moltkestraße.
Empfehle hiermit, wie alle Jahre, meine selbst eingemachten
Compote,
Gelees, Marmeladen und **Fruchtsäfte**, ganz besonders empfehle ich **Preißelbeeren**, stark in Zucker eingekocht, bei Abnahme von 10 ℳ 40 ₰ das Pfund.
Frau **Kienscherf.**

Deutsche Militärdienst-Versicherungs-Anstalt in Hannover.

Nur Knaben unter 12 Jahren finden Aufnahme. Versicherung in den ersten Lebensjahren am vortheilhaftesten. Von 1878 bis Ende 1889 wurden versichert **147 000 Knaben** mit **160 000 000 Mk.** Eine so große Betheiligung hat nie ein Deutsches Versicherungs-Institut gefunden. — Prospecte ꝛc. versenden kostenfrei die Direction und die Vertreter, sowie die

General-Agentur in Stettin: Schrader & von Frankenberg, Falkenwalderstraße 106.

Jedes zweite Loos gewinnt in der

Kgl. Preussischen Staats-Lotterie.

Haupt- und Schlußziehung täglich vom 20. Januar bis 7. Februar.

Hauptgewinn: M. 600000, 2 zu 300000, 2 zu 150000, 2 zu 100000, 2 zu 75000, 2 zu 50000, 2 zu 40000, 10 zu 30000 ꝛc. ꝛc.

zusammen über **22 Millionen Mark Gewinne.**

Wie seit **21 Jahren** gebe ich Antheile an in meinem Besitz verbleibenden Originalloosen zu folgenden Preisen ab:

1/2 M. 110, 1/4 M. 55, 1/8 M. 27,50, 1/16 M. 14, 1/32 M. 7, 1/64 M. 4.

Für amtliche Gewinn-Liste und Rückporto sind 50 Pf. beizufügen.

Kölner Dombau-Lotterie ganze 3 1/2 ℳ, 1/2 1 3/4 ℳ, 1/4 1 ℳ Liste und Porto 30 ₰.

Rob. Th. Schröder, Stettin, Bankgeschäft errichtet 1870.



Spratts Patent (Germany) Ltd.

Abtheilung II. **BERLIN N.** Lothringerstr. 67.

Salzrollen für Pferde, Rinder, Schafe etc.

sind von den bedeutendsten Thierärzten und Fachblättern aufs beste empfohlen und sollten in keinem Stalle fehlen.



Die Salzrolle ist aus **bestem, reinem** Salz gepresst und mit einer Achse versehen, so dass sie sich dreht, wenn ein Thier daran leckt, wodurch eine gleichmässige Abnutzung stattfindet.

Das Salz fördert den Appetit und die Verdauung, ohne grösseren Durst zu verursachen.

Den üblen Folgen, welche die Verabreichung des meist unreinen Steinsalzes hat, wird durch unsere Salzrollen vorgebeugt.

Die Salzrolle selbst ist durch einen sinnreich konstruirten Behälter von galvanisirtem oder emaillirtem Blech geschützt, und kann deshalb auf der Weide so gut wie im Stalle angebracht werden.

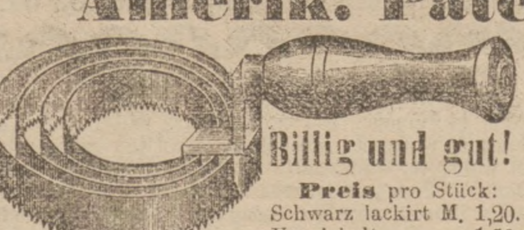
Eine Salzrolle reicht gewöhnlich 2—3 Monate, jedoch wird die erste Rolle schneller aufgebraucht sein, um das natürliche Verlangen der Thiere nach Salz zu befriedigen.

Der Behälter wird — wie die nebenstehende Abbildung zeigt — so befestigt, dass die Thiere die Salzrolle von unten bequem erreichen können.

Das Herausnehmen bezw. Einsetzen der Rolle geschieht, indem man die Messingschraube löst bezw. anzieht.

Preis pro Stück incl. galvanisirtem Blechbehälter Mk. 1
" " " " emaillirtem Mk. 2
Salzrollen allein 80 Pf. pro Stück oder Mk. 9 pro Dutzend.

Amerik. Patent-Striegel.



Billig und gut!

Preis pro Stück:
Schwarz lackirt M. 1,20.
Vernickelt . . " 1,50.

Die Vortheile der Pferde-Striegel sind:

„Sie ist so weich wie eine Bürste", weil die gezähnten Ringe nachgeben und sich dadurch einerseits den Vertiefungen, andererseits aber auch den Erhöhungen des Körpers anpassen.

„Sie reinigt sich von selbst", weil durch die Bewegung der Ringe Schmutz und Haare von selbst abfallen.

„Sie putzt ein Pferd schneller u. besser als andere Striegeln", weil sie 320 Zähne hat, welche ineinandergreifen und somit zugleich die Bürste ersetzen.

„Sie kann nie die Haut verletzen", weil sie sich allen Theilen des Pferdes von den Ohren bis zu den Hufen anschmiegt.

„Sie ist dauerhafter als andere Striegeln", weil die Ringe aus bestem Federstahl, der Griff aus schmiedbarem Gussstahl gefertigt und alle Theile fest vernietet sind.

„Die Zähne legen sich nicht um", weil die Striegel kreisförmig und elastisch ist.

Preis-Liste

über

Scheuertuch vom Stück			Fertige Scheuertücher		
Qualität F.	1 Stück von 20 Mtr. ℳ	4,00,	Qual. F.	67+55 cm gr., p. Dtz. ℳ 1,70, p. St.	15 ₰
	1 Mtr.	23 ₰		80+55 " " " " 2,00, " "	18 "
Qualität R.	1 Stück " 20 " "	4,00,	Qual. R.	67+55 " " " " 1,95, " "	17 "
	1 Mtr.	24 ₰		82+55 " " " " 2,30, " "	20 "
Qualität J.	1 Stück " 20 " "	4,60,	Qual. J.	67+58 " " " " 2,00, " "	18 "
	1 Mtr.	26 ₰		82+58 " " " " 2,40, " "	21 "
Qualität E.	1 Stück " 20 " "	5,40,	Qual. E.	67+58 " " " " 2,20, " "	20 "
	1 Mtr.	30 ₰		82+50 " " " " 2,70, " "	24 "
Qualität S.	1 Stück " 20 " "	6,00,	Qual. S.	67+58 " " " " 2,50, " "	22 "
	1 Mtr.	33 ₰		82+58 " " " " 3,10, " "	27 "
Qualität EE.	1 Stück " 20 " "	6,60,	Qual. EE.	67+58 " " " " 2,80, " "	25 "
	1 Mtr.	35 ₰		82+58 " " " " 3,40, " "	30 "

Für Wiederverkäufer extra en-gros-Preise.

C. L. Geletneky, Roßmarktstr. 18.

WARNUNG!



S. ROEDER'S BREMER BÖRSENFEDER EF

Anerkannt beste Bureau- u. Comptoir-Feder.

Da bereits vielfache Nachahmungen dieser allgemein beliebten Feder in **geringerer Qualität** in den Handel gebracht worden sind, so bitte ich die geehrten Konsumenten darauf zu achten, dass **jede einzelne Stahlfeder** mit meinem **vollständigen Namen** und die Schachteln ausserdem mit **nebenstehender Schutzmarke** versehen sind; **nur diese Merkmale** bieten für die bisherige Qualität Garantie.

Zu beziehen durch **alle Schreibwaaren-Handlungen** des In- und Auslandes.

Berlin S. **S. Roeder,** Königl. Hoflieferant.

Porter, Kaiserbier,
Viktoriabier, Pyritzer Malzbier, sowie andere Biere und französische Weine empfiehlt
F. A. Sahr, Mönchenstr. 29—30.

Möbel, Kleiderspind, Wäschespind, Sofa, Stühle, Kommoden, Garderobenspind, Küchenspind, Schreibtisch, Spiegel, Tische, Bettstelle, Bilder, Regulator billig zu verkaufen
Hohenzollernstr. 12, H. 3 Tr. l.

Bonner Fahnenfabrik in Bonn.

Hoflief. Sr. Majestät des Kaisers und Königs.
Königl., Grossherzogl., Herzogl., Fürstl. Hoflief.

Zum 27. Januar,
Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers.

Fahnen und Flaggen von echtem Schiffsflaggentuch, vorzügl. Qualität zu sehr niedrigen Preisen, z. B.:
Deutsche und preussische Adler-Fahnen,
Deutsche und preussische Nationalfahnen,
gebräuchlichste Sorten, sehr billig berechnet.
Kaiser-Transparente. Wappenschilder. Lampions. Fackeln. Feuerwerk.
Rechtzeitiges Eintreffen ausdrücklich garantirt.
Reichhaltige Kataloge (Fest-Ausgabe für Kaisers Geburtstag) versenden wir gratis und franco.

Inventur-Ausverkauf!
Kleiderstoffe!
Reste!
Modellkleider!
Morgenröcke!
Unterröcke!

W. v. Behmen,
kl. Domstrasse 13.

Schönheit des Antlitzes
wird erreicht durch

Leichner's Fettpuder

und Leichner's Hermelinpuder
(beste Gattung Fettpuder)

eumntsGesich;r für Tag und Abend, festhaftend, macht die Haut schön, rosig, jugendfrisch, Kdeze weich st unschädlich und man sieht nicht, dass man gepudert ist. — Auf allen Ausionnitngügnmit der goldenen Medaille ausgezeichnet; im Gebrauch beim höchsten Adel, der l tsleDea nstlerwelt, und ist zu haben in allen Parfumerien, jedoch nur in verschlossenen u rpe s der Schutzmarke „Lyra und Lorbeerkranz". Man verlange stets:

Leichner's Fettpuder.

L. Leichner, Königl. Hoftheaterlieferant, Parfumeur-Chimiste, **Berlin.**

Büchsenfleisch,
2 Pfund-Büchse 1 ℳ, im Ausschnitt à 0,70 ℳ,
Leberwurst, Landmettwurst,
vorzüglich im Geschmack, empfiehlt
Wilhelm Lockstädt,
Lastadie, Wallstraße.

Cognac der Export-Cie. für Deutschen Cognac, Köln a. Rh.,
bei gleicher Güte bedeutend billiger als französischer.
Verkehr nur mit Wiederverkäufern.
Man verlange stets Etiquettes mit unserer Firma.

Corned Beef
(Libby Mc. Neill & Libby)
empfiehlt billigst **Otto Siede,**
Junkerstr. 1—3.

Braunkohlenbergwerk Freienwalde
bei **Freienwalde a. O.**
giebt ab
Prima Briquettes B. F.
zum Preise von ℳ 100 per 200 Centner ab Station Alt-Ranft, Fracht bis Stettin ℳ 28 per 200 Centner.

Gegen Nachnahme versende ich **Fettkäse** a 60, **halbfett** a 50, **mager** a 40 ℳ per Ctr. Butter in Postkolli a Pfd. 1,10 ℳ Die Kübelchen werden mit 25 ₰ per Stück berechnet. Ab Meierei **Goldap**, Ostpreußen. **E. Kukluk.**

Kartoffeln,
unübertrefflich schön, 5 Liter 23 ₰, Ztr. 2,70 ℳ, offerirt **C. Mittag,** Rosengarten 12.

Amtsbutter 9 Pfd. 9,00 ℳ, **Rollbrüste** Pfd. 150 ₰ g. N. b. **Raddatz, Rügenwalde.**

Masken-Anzüge für Herren u. Damen in großer Ausw., in Sammet, Atlas und Brokat, mit reichem Gold- und Silberbesatz, sind leihweise zu haben
7 Grüne Schanze 7, 3 Trp. rechts.

Ein verheir. herrschaftl. Kutscher sucht zum 1. April d. J. oder später Stellung, event. auch als Diener. Gute Zeugnisse sowie Empfehlungen stehen zur Seite. Adressen unter **H. F.** an die Exped. dieses Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.

Centralhallen.

Freitag Abend 7 1/2 Uhr:
Erstes Auftreten der
Loppu-Truppe.
Matadore am fünffachen Luftreck.
Auftreten des gesammten Künstler-Personals.
Das Etablissement ist gut geheizt.
Dienstag: **Grosser Maskenball.**

Bellevue-Theater.

Direktion: **Emil Schirmer.**
Freitag, den 16. Januar 1891:
Novität! Zum 12. Male: Novität!
Unsere Don Juans.
Hugo Schwalbe — — Dir. **Emil Schirmer.**
Sonnabend:
Vierte Vorstellung im zweiten Novitäten-Cyclus bei halben Preisen (Parquet 50 ₰).
Die Strohwittwe.

Stadt-Theater.

Freitag (Opern-Bons):
Don Juan.
Sonnabend. **Volksthümliche Vorstellung** zu ermäß. Preisen (Parquet 1 ℳ ꝛc.)
Colberg 1807.